

Nr. 4/2020

Oktober – Dezember 2020

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50

Beendet endlich die Blockade

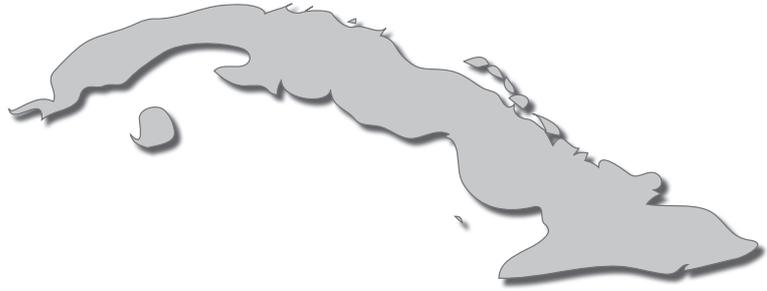
MADE
IN USA

Jorgitos Log
Kuba im Medienspiegel
Kultur
Aus der FG

Tiefgreifende Veränderungen
zur Ankurbelung der Wirtschaft

#UnblockCuba - Europaweite Aktion
gegen US-Blockade Kubas

Kontinent der Extreme -
Amerika in Zeiten der Pandemie



Die Dinge spitzen sich zu und die Corona-Pandemie wirkt da wie ein Brennglas. Die Folgen neoliberaler Politik werden sichtbarer, die Abwärtsspirale sozialer, ethischer und kultureller Standards wird beschleunigt. Deutlich wird aber auch, dass Gesundheitssysteme wie in Kuba, die auf Prävention und auf das Wohlergehen der Menschen statt auf Profite für Konzerne setzen, die Pandemie bedeutend besser bewältigen. Die Kernfrage, vor die nicht nur Corona die Menschen stellt, ist, ob man die Probleme solidarisch oder durch Ausgrenzung löst. Während Kuba auch in der

Corona-pandemie solidarisch ist und anderen Ländern hilft, läßt die US-Regierung nicht nur ihre eigene Bevölkerung im Stich, sondern erdreistet sich auch noch, die Sanktionen gegen Kuba zu verschärfen, um die Lage der Menschen in Kuba zu verschlechtern.

Wie die europäischen Solidaritätsorganisationen mit der Kampagne „Unblock Cuba“ auf Initiative der jW dagegen ein Zeichen setzen, beschreibt Katja Klüßendorf in dieser Ausgabe. Dasselbe Ziel hat eine Kampagne von Wissenschaftlern und Kulturschaffenden, über die Andre Scheer berichtet. Über die verschobene Abstimmung in der UNO gegen die US-Blockade schreibt Roland Armbruster.

Kubas Solidarität, nicht nur in Corona-Zeiten, ist einzigartig. Die medizinische Brigade Henry Reeve hätte den Friedensnobelpreis verdient, findet Brigitte Schiffler und stellt eine entsprechende Initiative vor. Ein außergewöhnliches digitales „Konzert für Kuba“ – online und gratis, promotet von der Zeitung Chicago Sun Times – schildert Ulli Fausten. Ein denkwürdiger Gig in Ehrung der Teilnehmer der Brigade „Henry Reeve“.

Mehr über die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung in Kuba erfahren wir in der authentischen und faktenreichen Analyse von Renate Fausten.

Weitere direkte Stimmen aus Kuba sind Jorgitos Log und der Bericht unserer Bunkisten.

Wann wir endlich wieder selber nach Kuba Reise können?

Roland Armbruster sprach darüber mit unserem Partner Reiseveranstalter Manfred Sill von Profilverreisen.

Uns last but not least: das ICAP wird 60 Jahre – wir gratulieren herzlich! Peter Knappe beleuchtet die Geschichte des ICAP und wirft einem Blick auf 46 Jahre intensiver Zusammenarbeit zwischen der FG BRD-Kuba und dem ICAP.

Marion Leonhardt

impresum

Herausgeber: Vorstand der Freundeschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln, Tel.: 0221 / 2 40 51 20, Fax: 0221 / 6 06 00 80 Mail: info@fgbrdkuba.de Web: www.fgbrdkuba.de

Konto/Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Köln IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00 BIC: BFSWDE33XXX Konto: 123 69 00 BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Armbruster, T. Brenner, R. Fausten, U. Fausten, P. Knappe, M. Leonhardt,

Bildredaktion: Tom Brenner

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Gestaltung/Satz:

CommPress Verlag GmbH, Tom Brenner
Printed in the EU.

Postvertrieb: CommPress Verlag GmbH, Hoffnungstraße 18, 45127 Essen

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr. Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €, Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460

kuba

- 4 Tiefgreifende Veränderungen
- 8 60 Jahre Blockade
- 9 Ein guter Freund wird 60
- 10 Freundliche Töne
- 13 Jorgitos Log
- 16 Siempre Leal
- 16 Jorgitos Log

40 jahre cuba libre

- 20 Was tat der Kubaner im All?

kultur

- 21 Voller Genuss

solí

- 22 Kuba helfen, der Welt zu helfen
- 23 #UnblockCuba
- 25 Humanität statt Waffen

aus der fg

- 27 Mehr und jünger – 45. Bundesdelegiertenkonferenz der FG
- 30 Hommage der besonderen Art in der Mainzer Zitadelle
- 32 Kondolenzschreiben der FG zum Tod des Stadthistorikers von Havanna

projecto tamara bunke

- 33 Wo sich Ärzte und Krankenschwestern Zeit nehmen

lateinamerika

- 34 Cyberkrieg gegen Venezuela
- 35 Kontinent der Extreme

dokumentiert

- 36 Dankschreiben an DKP und FG BRD-Kuba

kuba im medienspiegel

service

- 2 Impressum
- 18 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen
- 19 Lieferbare Materialien



Foto: Gabriele Senft

Tiefgreifende Veränderungen

Wirtschaftliche und Soziale Strategie zur Ankurbelung der Wirtschaft

Von Renate Fausten

Im Juli hat die Regierung ein neues Wirtschaftsmodell angekündigt. Während die EU tagelang um COVID-19-Milliardenhilfspakete verhandelt, muss Kuba nicht nur allein die Krise bewältigen, sondern dazu noch versuchen, die Auswirkungen der immer weiter verschärften Blockade durch die mächtigste Nation der Welt zu bewältigen. Die hätte nichts lieber, als dass Kubas Wirtschaft in dieser Krise untergeht – und daran arbeitet sie mit allen Mitteln.

Die taz kündigt auch mal wieder den Kollaps des Landes an und die Lage für die Bevölkerung ist alles andere als einfach.

„Gibt es Warenknappheit in den Läden? Ja. Und warum gibt es sie? Warum hat Kuba nicht mehr Devisen? Unter anderem wegen der Blockade, wegen der finanziellen Verfolgung, weil wir nicht das exportieren können, was wir möchten, weil jedes Mal, wenn wir einen Kredit beantragen, sie versuchen, uns den Kredit wegzunehmen, weil sie versuchen, dass kein Kraftstoff Kuba erreicht und wir ihn dann über andere Märkte zu einem höheren Preis kaufen müssen. Warum spricht keiner darüber?“, fragte Präsident Díaz-Canel am 17. Juli in seiner Rede.

Hinzu kommt der durch die COVID-19-Pandemie bedingte völlige Einbruch des Tourismus, zuletzt die Haupteinnahmequelle des Landes. Auch wenn jetzt mit Einsetzen der Stufe 2 der Erholungsphase in fast allen Provinzen der Binnentourismus zaghaft begonnen hat, ist noch nicht abzusehen, wann wieder devisa bringende ausländische Touristen die Hotels füllen werden. Zwar sind auf den Cayos – den kleinen vorgelagerten Inseln vor der Nord- und Südküste, wo die Besucher gut abgeschottet sind, ohne die Bevölkerung mit COVID-19 zu infizieren, ihren Strandurlaub verbringen könnten – einige Hotels bereit, aber bis jetzt ist noch kein Flugzeug dort gelandet: Die Kanadier,

für die Kubas Cayos das beliebteste Reiseziel für Sonne und Strand-Tourismus sind, bieten noch keine Flüge nach Kuba an. Möglicherweise werden im August die ersten Touristen aus Russland dort eintreffen. Auch Großbritannien hat Kuba inzwischen zum sicheren Reiseland erklärt.

Die durch die COVID-19-Pandemie verursachte Krise wirkt sich auf die Wirtschaften aller Länder weltweit aus, aber für ein Entwicklungsland, das noch dazu von einer sich immer weiter ausdehnenden US-Blockade mit all ihren extraterritorialen Tentakeln leidet, nimmt sie unvorstellbare Dimensionen an.

Kuba hat inzwischen die Epidemie überwunden und unter Kontrolle und leistet außerdem mit 45 medizinischen Henry-Reeve-Brigaden in 38 Ländern der Welt Hilfe. Im Land selbst ist es gelungen, mit im Land selbst hergestellten Medikamenten und Behandlungsprotokollen die Todesfälle zu reduzieren. Insgesamt hatte man seit Beginn der Epidemie nur 87 Todesfälle zu beklagen. Wenn man das etwa mit Schweden vergleicht, das bei einer Million Einwohnern weniger als Kuba fast 6.000 Tote aufweist, wird die Leistung des Landes sichtbar.

Jetzt hat man eine sozioökonomische Strategie für die Post-COVID-19-Zeit entwickelt. Dabei handelt es sich nicht einfach nur um punktuelle Maßnahmen, sondern um eine Strategie, die wirk-

lich tiefgreifende Änderungen vorsieht. Diese ist aber nicht aus einer schnellen und spontanen Reaktion auf die Krise zu verstehen, sondern dabei wurden Vorschläge aus allen öffentlichen Debatten im Internet, an den Akademien und unter der Bevölkerung analysiert. Ja selbst die Kriterien der Gegner wurden berücksichtigt, um gleich zu wissen, welche Punkte sie angreifen werden, um das wirtschaftliche und soziale Programm zu demontieren, wie der Präsident sagte. Außerdem geht vieles von dem, was jetzt mit Vehemenz umgesetzt wird, von Dokumenten des letzten Parteitages aus: „Dinge, die vom Parteitag verabschiedet wurden, die bereits genehmigt sind: Es handelt sich um die Umsetzung von Maßnahmen, die in gewissem Maße aufgeschoben wurden, aber denen in einer weit gefassten öffentlichen Debatte, die dem Parteitag vorausging, zugestimmt und die auch in der Nationalversammlung der Volksmacht ratifiziert wurden“, betonte Díaz-Canel.

Erforderlich ist die Umsetzung von 209 Leitlinien. Leitlinien, die zwar vom Parteitag verabschiedet wurden, aber aus diversen Gründen noch anhängig sind. Díaz-Canel machte deutlich, dass solch tiefgreifende Änderungen Chancen, aber auch Risiken in sich trügen. Das größte Risiko bestehe aber darin, nichts zu verändern.

Landwirtschaft hat oberste Priorität

Als oberste Priorität hat der Präsident die Produktion von Nahrungsmitteln, die Lebensmittel- und Ernährungssouveränität genannt. Und dort ist eine wirkliche Strukturänderung geplant. Es ist ganz offensichtlich, dass man dieses Ziel niemals erreichen wird,

wenn man so weiter macht wie bisher. Mit noch mehr Inbrunst immer das Gleiche tun, kann also nicht die Lösung sein. Trotz allem, was man Jahrzehnte lang investiert, geplant und bedacht hat, sieht es immer noch so aus, dass Kuba im Jahr für zwei Milliarden Dollar Lebensmittel importieren muss, um das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit zu erfüllen – aber das kann so nicht weiter gehen.

Einerseits müssen die Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigt werden, andererseits stehen keine Devisen zur Verfügung, um so viele Lebensmittel zu importieren.

Laut Landwirtschaftsministerium verfügt Kuba über etwa 6.300.000 Hektar bebaubaren Ackerlandes. Die staatlichen Unternehmen und die alten UBPC bebauen 54 Prozent davon. Wenn man aber die Statistiken betrachtet, produzieren sie nur 20 Prozent dessen, was zur Versorgung der Bevölkerung vermarktet wird. Die privaten Produzenten mit 38 Prozent der Fläche produzieren fast 80 Prozent der gesamten einheimischen Nahrungsmittel. Zu den privaten Produzenten gehören zur Zeit fast eine halbe Million Menschen, die eine Finca besitzen, oder Personen, die Parzellen des fast 2.000.000 Hektar umfassenden Ackerlandes bebauen, die ihnen der kubanische Staat in freiem Nießbrauch überlassen hat. Diese Fincas haben immer 13 Hektar oder mehr. Eier und Fleisch stammen allerdings hauptsächlich von staatlichen Unternehmen.

Unter den Bedingungen vor der COVID-19-Krise waren bei den Nahrungsmittelmärkten die typischen Deformationen zu erkennen, die eine Situation von Angebot und Nachfrage mit sich bringen können: Es war einer Minderheit mit Einkünften, die erheblich über denen der Mehrheit lagen, möglich, die hohen Preise zu zahlen, die für den Durchschnittskubaner unerschwinglich waren.



Landwirtschaft hat immer noch oberste Priorität in Kuba
Foto: public domain

Das hatte zur Folge, dass man auch mit weniger Produkten genügend Gewinne erzielen konnte. Dies hat schließlich dazu geführt, dass man Preisgrenzen festlegen musste, was unweigerlich zu Knappheit und niedriger Qualität bei den Nahrungsmitteln führte, die der Mehrheit zur Verfügung standen.

Eigentlich könnte man bei richtiger Nutzung mit einem Hektar kubanischen Ackerlandes das ganze Jahr über 8 Personen mit genügend Energie und Proteinen versorgen. Nach dieser Rechnung müsste man mit 1.400.000 Hektar die gesamte Bevölkerung ernähren können. Schätzungen gehen davon aus, dass mit 2.000.000 Hektar auch noch der Bereich des Tourismus abgedeckt werden könnte. Kuba verfügt aber über 6.300.000 Hektar potentiell Ackerland. Daraus kann man das Maß an Unproduktivität erkennen. Auch wenn man in Betracht zieht, dass diese Zahlen Ungenauigkeiten enthalten können, so kann man doch davon ausgehen, dass Millionen von Hektar zur Nutzung übrig sind. Auf diesen könnte

man energetische Pflanzen wie z. B. das Zuckerrohr anpflanzen, man könnte sie für die Wiederaufforstung verwenden oder einfach der Natur überlassen. Das wiederum könnte für den Tourismus attraktiv sein, die Biodiversität vervielfachen und man könnte so geschädigte Böden zurückgewinnen.

Ein weiterer wichtiger Punkt für eine stabile Nahrungsmittelproduktion ist, dass der Landwirt immer Zugang zur nötigen Ausrüstung und zu allen Materialien hat, die er benötigt. Wenn er nämlich zu einem bestimmten Zeitpunkt keinen Dünger, keinen Traktor, kein Saatgut etc. hat, ist die Chance vertan – denn die Jahreszeiten und das Wetter warten nicht, bis eine Genehmigung vorliegt. Die neue Strategie soll das ändern. Jetzt soll der Agrarsektor über staatliche Außenhandelsfirmen auf dem Weltmarkt seine Produkte in US-Dollar absetzen und auf demselben Weg auch Produkte importieren können. Dies soll über 37 dafür autorisierte Staatsunternehmen laufen, mit denen die Im-



Hier werden Metallprofile hergestellt
Foto: public domain

porte und auch die Exporte auf Vertragsbasis ausgehandelt werden. Die Agrar-Kooperativen können ihre Produkte an Firmen in der Sonderwirtschaftszone Mariel gegen Dollar verkaufen und dürfen 80 Prozent der Gewinne behalten. Diese Gewinne können sie dann in mehr Produktivität umsetzen.

Die Umstrukturierung in der Landwirtschaft erfordert auch eine im Landwirtschaftsministerium, denn die Verwaltung dieses komplexen Systems verläuft im aktuellen Modell des Agrarsektors bis zur letzten Finca vertikal. Dazu muss zunächst einmal klar sein, wie sich das Management der Regierung und wie sich das Management des Unternehmens definieren. Die Regierung ist für das Wohl aller zuständig, was bedeutet, dass sie manchmal gegen die Interessen von einigen handeln muss. Das Unternehmen ist zunächst einmal für das Wohl des Unternehmens oder des kleinen Produzenten zuständig – auch wenn, wie es sich für den Sozialismus gehört, das Interesse aller bestimmend sein soll. Das Problem liegt nun darin, wenn ein

Unternehmen, auch wenn es ein staatliches ist, Funktionen der Regierung übernimmt und der Beauftragte der Regierung dann die Funktion des Unternehmers einnimmt, ein Interessenkonflikt vorprogrammiert ist. Das muss bei der Umstrukturierung aller Ministerien mehr berücksichtigt werden. Sie beinhaltet auch eine Umwandlung des Systems der Vermarktung. Hier soll der staatliche Abnahmemonopolist Acopio, an den der Agrarsektor bisher 70 Prozent seiner Erträge zu Preisen unter den marktüblichen liefern muss, um zusätzliche Möglichkeiten erweitert werden, um mehr Anreize für die Produktion zu schaffen. Die Produzenten sollen außerdem leichter Zugang zu Krediten, Bankdienstleistungen und ausländischen Investitionen bekommen. Um es mit den Worten des Ministers für Wirtschaft und Planung Alejandro Gil zu sagen: „Wir brauchen eine Vermarktung ohne Monopolstrukturen, in der Effizienz, die geringsten Kosten zwischen Produzent und Verkäufer, das wichtigste Kriterium sind.“

Autonomie

Auch wenn die Landwirtschaft höchste Priorität genießt, weil auch bei chronischem Devisenmangel die ausreichende Ernährung der Bevölkerung an erster Stelle steht, rangiert parallel auch die Stärkung des sozialistischen Staatsbetriebs ganz oben auf der Liste. Es geht darum, ihm mehr Autonomie bei der Führung des Unternehmens zu gewähren. Dafür werden jetzt mit Nachdruck 33 Maßnahmen durchgesetzt, die bereits verabschiedet wurden. Die Unternehmensführung soll künftig betriebswirtschaftliche Entscheidungen treffen können, was beispielsweise Löhne und Vermarktung seiner Produkte angeht. Dabei ist das Wichtigste, dass Kuba in der Lage ist, Waren und Dienstleistungen in Exportqualität zu erzeugen und dass dieser Prozess schnell vonstatten geht. Wie der Minister für Außenhandel und Ausländische Investition, Rodrigo Malmierca Díaz, ausführte, habe man im gesamten Land bereits 1.026 Waren und Dienstleistungen ausgemacht, die die Kategorie für den Export erfüllen und auch 382 nicht-staatliche Unternehmen, die das Potential haben, in verschiedenen Bereichen zu exportieren. Die neue sozio-ökonomische Strategie sieht vor, dass der staatliche Sektor sein Verhältnis zum Privatsektor neu ausrichtet. Dazu gehört auch, die Export- und Importoperationen auf die nicht-staatlichen Betriebsformen auszuweiten. Alle wirtschaftlichen Akteure und Eigentumsformen sollen unter ähnlichen Bedingungen operieren können. Die daraus sich ergebenden neuen Wertschöpfungsketten sollen die Basis für die Belebung der Exporte sein. Die dadurch im Exportsektor neu entstehenden Arbeitsplätze sollen die Kaufkraft erhöhen, was wiederum zur Entwicklung des Binnenmarkts führt und zu einem Wirtschaftswachstum beiträgt.

Dabei spielt auch die neue Struktur des Landes eine große Rolle, die den Gouverneuren und Bürgermeister mehr Autonomie verschafft. Auch hier gilt, dass man vor Ort besser weiß, was man braucht und dann schneller handeln kann, wenn man nicht warten muss, bis das entsprechende Ministerium in Havanna reagiert. Der neue Regierungsstil, bei dem nicht erst seit COVID-19 die digitalen Medien genutzt werden, macht einen ständigen Kontakt mit Gouverneuren und Bürgermeistern möglich, so dass man sich abstimmen und auftretende Probleme sofort angehen kann. Dass dies gut funktioniert, konnte und kann man jeden Tag beim Umgang mit der COVID-19-Epidemie sehen.

Die aktuelle Prämisse ist, dass die Mehrzahl der Konzepte und Projekte von den Gemeinden ausgehen muss, wenn man die Wirtschaft voranbringen will.

Der Minister für Wirtschaft und Planung, Gil Fernández, verdeutlicht immer wieder, dass wenn man früher von der Entwicklung der Provinzen gesprochen habe, immer Projekte initiiert habe, die sehr stark von Importen abhängig gewesen seien. Jetzt müssten alle auf eigenen Mitteln basieren.

Bei diesen Projekten der lokalen Entwicklung können alle vor Ort zusammenarbeiten, unabhängig davon, ob es staatliche Unternehmen, landwirtschaftliche oder nicht-landwirtschaftliche Kooperativen, Arbeiter auf eigene Rechnung, Massenorganisationen etc. sind und sie können sich auch zusammenschließen, ohne eine neue Rechtsform schaffen zu müssen.

So könne ein Arbeiter auf eigene Rechnung zusammen mit einem staatlichen Unternehmen an einem gemeinsamen Projekt arbeiten, das der Strategie der Provinz entspricht.

„Die Nachhaltigkeit besteht darin, die Ressourcen der Provinz zu nutzen und nicht darin, dass alles, was man braucht, aus dem Ausland kommt. So ist man früher vorgegangen und das hat dann dazu geführt, dass es nur mit halber Kraft funktioniert hat oder die Fortsetzung nicht gesichert war“, sagte der Minister. Die Teilnehmer des Projekts können über 50 Prozent der Erträge verfügen, um sie wieder im Projekt zu investieren, und die restlichen 50 Prozent werden als Finanzierungsquelle für ähnliche Projekte verwendet.

„Alles bleibt in der Provinz“, sagte er, und das erlaube eine größere

Autonomie und mehr Möglichkeiten, Probleme dort zu lösen, sagte Gil Fernández.

In dem Zusammenhang erhalten die Privatbetriebe auch eine neue Rechtsform. Neben Mikro- und Kleinunternehmen sollen im Rahmen des neuen Modells auch Betriebe mittlerer Größe eingeführt werden.

Wie vom Präsidenten angekündigt, werden im Oktober zur nächsten Sitzung der Nationalversammlung die Ergebnisse der letzten Analysen bekanntgegeben. Die werden durchgeführt, um die ganze Bandbreite von allem, was die Währungs- und Wechselkursvereinbarung betrifft, zu erfassen. Diese Vereinigung soll dann so schnell wie möglich stattfinden, was nach Meinung des Präsidenten der Entwicklung der Produktivkräfte des Landes die meisten Fesseln nehmen werde.

Die Möglichkeit, ab 20. Juli landesweit in 72 Geschäften (davon 15 in Havanna und mindestens zwei pro Provinz) Lebensmittel und Hygieneartikel in Devisen (US-Dollar, Euro etc.) einkaufen zu können, hat besonders bei den Feinden Kubas die größte Aufmerksamkeit hervorgerufen. So, als ob es der wichtigste Punkt im gesamten Plan



Kuba gehört zu den weltweit größten Nickel- und Kobaldproduzenten
Foto: screenshot

wäre – obwohl er in der sozio-ökonomischen Strategie nur einer unter vielen ist. Wenn man bedenkt, dass es in Kuba über 4.800 Geschäfte gibt, stellen die 72 Läden, die nur in Devisen verkaufen, nur einen geringen Prozentsatz dar. Die Bezahlung in diesen Geschäften erfolgt ausschließlich über eine Girokarte, die durch ein Devisenkonto gestützt ist. Wenn man mit dieser Karte aber Geld abheben möchte, erhält man nur CUC. Man will auf jeden Fall verhindern, dass der Dollar als Bargeld im Umlauf ist. Die CUC/CUP-Läden werden weiterhin ein Sortiment mit 47 Basisprodukten anbieten. Die nationale Industrie und die Handwerker sollen zunehmend Produkte wie Schuhe, Kleidung und Möbel liefern, für die das Land keine Devisen ausgeben kann. Um aber an Devisen zu kom-

men, muss eine bestimmte Menge an Waren in frei konvertierbarer Währung verkauft werden. Erst damit bekommt man das Geld, damit die nationale Industrie produzieren kann und schließlich so viel erzeugt, dass man es in allen Läden verkaufen kann. Auch die 10-prozentige Steuer auf den US-Dollar ist seit dem 20. Juli weggefallen.

Diese teilweise „Dollarisierung“ des Einzelhandels ist aber nicht wirklich Bestandteil des neuen Modells. Dadurch sollen aber dem Einzelhandel und der Industrie Kapital zugeführt werden. Dies ist auch im Kontext der bevorstehenden Währungsreform zu sehen. Allerdings stellt sie sozialpolitisch ein Problem dar und kann keine Dauerlösung sein. Aber erst wenn die anstehende Währungsreform umgesetzt sein wird, muss über

kurz oder lang eine Strategie gefunden werden, die ohne den Dollar in der Binnenwirtschaft auskommt und die den kubanischen Peso wieder zur einzigen Währung des Landes macht. Dafür ist es erforderlich, dass dessen Kaufkraft sich in allen Bereichen der Wirtschaft realistisch widerspiegelt. Damit dies geschieht, muss das neue Modell erfolgreich umgesetzt werden, indem alle Produktivkräfte, die staatlichen, kooperativen und privaten, sich zusammen entfalten und den ihnen gegebenen Raum nutzen.

Quellen: Luis A. Montero Cabrera, Giraldo Martín Martín: Producir todos los alimentos que necesitamos con la misma economía, con las mismas estructuras haciendo lo mismo? I, II, III, IV

60 Jahre Blockade

Egoismus, Blockade und Nationalstaat als Antwort auf die Pandemie oder internationale Zusammenarbeit

Von Roland Armbruster

Wenn in der UN statt im November Corona-bedingt erst im Mai 2021 über die Blockade gegen Kuba abgestimmt wird und sicher wieder eine überwältigende Mehrheit die Blockade ablehnen wird, geht es diesmal nicht nur um die Blockade, sondern auch um Lehren aus der COVID-19-Pandemie.

Denn eins hat die Pandemie gezeigt: Mit Nationalismus, „Augen zu, es wird uns schon nicht treffen“ und Egoismus ist solch einer Pandemie nicht beizukommen. Genau in solchen Zeiten verschärften die USA die Blockade gegen Kuba und erschwerten Kubas Kampf gegen die Pandemie, verschlechterten die Versorgungslage in Kuba. Auch auf medizinischem Gebiet kam es beispielsweise zu neuen Behin-

derungen durch die USA, in dem eine Firma aufgekauft wurde, die Beatmungsgeräte herstellt. Diese verweigerte daraufhin die Lieferung von Beatmungsgeräten an Kuba, obwohl der Kauf vertraglich vereinbart war. Das Verhalten der USA traf aber nicht nur Kuba, auch anderen Ländern wurden Masken unter Ausspielung ökonomischer Macht weggekauft oder Lieferungen an andere Länder wurden einfach in die USA umgeleitet. Es wurde zudem von den USA versucht, eine europäische Pharmafirma unter Kontrolle zu bekommen, die einen Impfstoff gegen Corona entwickelt. Die Pandemie ist aber nur durch internationale Zusammenarbeit zu lösen, wie sie zum Beispiel die G77 mit Chi-

na vorschlagen. Wie auch immer China eingeschätzt wird, zu dieser internationalen Zusammenarbeit gibt es keine Alternative, deshalb ist die Zurückweisung der Blockade auch gerade jetzt wichtiger denn je.

Aber dabei kann es nicht bleiben. Es nützt nichts, wenn die Europäer gegen die Blockade stimmen und Firmen hier in Europa sich trotzdem ungehindert daran beteiligen. Die Europäische Union und die Bundesregierung müssen endlich gegen Firmen vorgehen, die sich nicht an europäische Gesetze und deutsches Recht halten, indem sie sich der Blockade unterwerfen. Die Regierungen müssen ihren hehren Worten gegen die Blockade nun Taten folgen lassen.

Ein guter Freund wird 60

Das Kubanische Institut für Völkerfreundschaft (ICAP – Instituto Cubano de Amistad con los Pueblos) feiert im Dezember 2020 den 60. Jahrestag der Gründung

Von Peter Knappe

Das ICAP wurde am 30. Dezember 1960 auf Initiative von Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz, gegründet.

Der erste Präsident des ICAP wurde der damals gerade einmal 21jährige Giraldo Mazola, der der Bewegung des 26. Juli (Befreiungsbewegung gegen die Militärdiktatur Batistas) angehörte.

Das ICAP hat seinen Hauptsitz (Nationale Leitung) in der Gemeinde (Municipio) Vedado in Havanna, im ehemaligen Herrenhaus des Marquis von Avilés. In allen Provinzen (Provinzleitungen) und auf der Insel der Jugend gibt es Außenstellen.

Die grundlegende Idee war, eine Organisation zu schaffen, die die Bedeutung der emanzipatorischen Ziele der Kubanischen Revolution verbreitet und die internationalen Solidaritätsaktivitäten koordiniert.

Das ICAP ist dabei verantwortlich für die Kontakte mit allen ausländischen Organisationen, insbesondere den Kuba-Solidaritätsgruppen. Es organisiert Solidaritätsaktivitäten (z. B. Arbeitsbrigaden) in Kuba und darüber hinaus (z. B. als Mitveranstalter von Kuba-Solidaritätstreffen). Das ICAP hat Kontakte zu rund 2.000 Solidaritätsgruppen in über 150 Ländern.

Es fungiert als Ansprechpartner für alle Gruppen und Organisationen, die Interesse an den tiefgreifenden, gesellschaftlichen Veränderungsprozessen in Kuba und am Internationalismus der Kubanischen Revolution haben.

Die Freundschaftsgesellschaft BRD – Kuba e.V. arbeitet seit ihrer Gründung im Jahr 1974 eng mit dem ICAP zusammen.

Als frühes Beispiel soll hier ein gemeinsames Abkommen genannt werden, in dem es unter anderem



um die XI. Weltfestspiele der Jugend und Studenten, die 1978 in Havanna durchgeführt wurden, ging und unter anderem die Aktivitäten der FG regelte (siehe Faksimile). Die Weltfestspiele standen unter dem Motto „Für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“. Es beteiligten sich 18.500 Delegierte aus 145 Ländern.

Die Geschichte des „Weltbund der demokratischen Jugend“ (WBDJ), der 1946 gegründet wurde und die Weltfestspiele initiierte, wäre sicherlich einen eigenen Artikel wert, der aber an dieser Stelle den Rahmen sprengt.

Anfang der 1990er Jahre lösten sich der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) und die Sowjetunion auf. Kuba verlor quasi über Nacht seine wichtigsten Handelspartner und die kubanische Wirtschaft erlitt einen dramatischen

Einbruch. Die Kubanische Revolution erklärte den Beginn der Sonderperiode in Friedenszeiten (Periodo especial en tiempo de paz).

Die internationale Solidarität mit Kuba hatte bis dato als Schwerpunkt den Kampf gegen die von Seiten der US-amerikanischen Regierungen verhängte Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade gegen Kuba, die ihren Höhepunkt Anfang der 1960er Jahre hatte. Zudem ging es um die Aufklärung über die Kubanische Revolution, den Kampf gegen das „Zerrbild“, welches in fast allen Ländern der Welt über die Kubanische Revolution erzeugt wurde und wird. Diese Aufgaben der internationalen Solidaritätsbewegung wurden zu der Zeit um die zunehmende materielle Solidarität erweitert, der in der Sonderperiode ein erhöhter Stellenwert zukam und die über

das ICAP organisiert wurde. Aus der ganzen Welt erreichten Kuba materielle Spenden, um es in dieser schweren Zeit zu unterstützen. Nur ein Beispiel aus der BRD: Der bundesrepublikanischen Solidaritätsbewegung mit Kuba gelang es, die vollständige Ausrüstung mehrerer Krankenhäuser (von Betten bis hin zur Ausstattung von Operationsräumen) nach Kuba zu verschiffen.

Auch hierbei leistete das ICAP eine sehr wichtige Arbeit, nicht nur bei der Koordinierung der Spenden und der Verteilung auf der Insel.

Im Jahr 1997 war Kuba erneut Gastgeber der Weltfestspiele. An diesen XIV. Weltfestspielen nahmen 12.325 Delegierte teil, die 2.000 Organisationen vertraten und aus 132 Ländern kamen. Unter ihnen auch eine Delegation aus der BRD. Wie bereits 1978 war es

das ICAP, welches diese XIV. Weltfestspiele mit allem, was damit zusammenhing, organisierte.

Eine ganz herausragende Rolle hatte das ICAP auch während des 16-jährigen internationalen Kampfes für die Befreiung der „Cuban Five“.

Über das ICAP beziehungsweise in Zusammenarbeit mit dem ICAP werden, nach wie vor internationale und regionale Treffen der Solidaritätsbewegung initiiert und unterstützt. Auch die internationalen Arbeitsbrigaden leisten ihren Beitrag im Kampf für die Aufklärung über die kubanische Revolution. Hier hat die FG BRD-Kuba ihren Schwerpunkt bei der Organisation der deutschen Teilnehmer der dreiwöchigen „Internationalen Brigade José Martí“, die grundsätzlich jährlich im Sommer durchgeführt wird.

Gruppen der sozial-politischen Rundreisen der FG BRD-Kuba – in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro Profil Cuba-Reisen – werden beim ICAP herzlich empfangen. Das Gleiche gilt für Leser*innen-Reisen der Wochenzeitung Unsere Zeit (UZ) und der Zeitschrift Cuba Libre.

Die Wertschätzung, die nicht nur das ICAP der internationalen Solidaritätsbewegung entgegenbringt, zeigt sich auch darin, dass Vertreter*innen des ICAP (und der Kubanischen Botschaft in der BRD) regelmäßig an den Bundesdelegiertenkonferenzen der FG BRD-Kuba e.V. teilnehmen und während ihres Aufenthaltes für Treffen sowie Veranstaltungen unserer Regionalgruppen zur Verfügung stehen.

Dieser Dank und die Wertschätzung sind für uns immer wieder Ansporn und eine große Freude.

Hasta la victoria siempre!

Freundliche Töne

Online-Konzert für Kuba

Von Ulli Fausten, Havanna

Am 18./19. Juli im Jahre Eins der Coronavirus-Zeitrechnung gab es inmitten all des mitleiderregenden Kulturkrampfes, der vorwiegend der Verpflichtung zur sozialen Isolation geschuldet ist, ein kulturelles Intermezzo, das aufhorchen ließ, zumal es so etwas in dieser Form noch nicht gegeben hatte: ein digitales „Konzert für Kuba“ – online, gratis, sowohl Live-Gigs als auch bereits existierendes Material verwendend, promotet von der Zeitung „Chicago Sun Times“, auf eine Initiative der Chicagoer soziokulturellen Organisation „Hot House“ hin, in Verbindung mit dem ICM (Instituto Cubano de Música) und dem Kulturministerium der Insel.

Es galt hierbei, eine Art Gegengewicht zu der beispiellosen Anti-Ku-

ba-Kampagne zu schaffen, die namentlich in jüngerer Zeit grassiert, in der verstärkte medizinische Solidarität der Insel mit anderen von der Pandemie gebeutelten Ländern (darunter bemerkenswerterweise zwei westeuropäische) der US-Administration sauer aufstößt. Kooperation der Brigade „Henry Reeve“ wird als „moderne Sklaverei“ diffamiert. All die kubanischen Ärzte täten das ja nur unter Zwang, werden Trump, Pompeo und andere Intelligenzbestien an der Spitze der Vereinigten Staaten nicht müde zu behaupten. Hinzu kommt natürlich noch der tägliche Shitstorm über Facebook und Twitter, der auch viele Menschen in Kuba erreicht, verfügen doch sieben von elf Millionen Einwohnern hier inzwischen über Internet.

Was ursprünglich auf zwei Stunden pro Abend anberaumt war, wuchs sich aus auf jeweils drei bis dreieinhalb, die außerdem noch vom kubanischen TV-Sender Clave an beiden Abenden direkt übertragen wurden. Rund 60 Interpreten und Bands traten am Samstag und Sonntag auf: Kubaner, US-Amerikaner, Kanadier, Puerto-Ricaner, jeweils von ihrem Habitat aus. Und – dürfen wir raten? – die Deckungsgleichheit dieser Ziffer mit den Jahren der Blockade ist augenfällig. Zahlen sind in Kuba nie beliebig, sondern immer symbolisch wie nur irgendetwas. Eine große Bandbreite musikalischer Gattungen wurde zu Gehör gebracht: Rumba, Son, Jazz, Pop, Trova (Fusions und Crossovers zwischen dem einen und anderen gar nicht zu

erwähnen) bis hin zu Kammermusik. Pablo Menéndez brachte den wesentlichen Aspekt der Veranstaltung auf den Punkt, als er sagte: „Mehr als je zuvor müssen die Künstler ihre Kunst in den Dienst der großen Dinge stellen.“

Das Programm begann sehr stimungsvoll mit der Nationalhymne Kubas, gespielt vom „Chicago Jazz Philharmonic Orchestra“ unter der Leitung von Orbet Davis. Das hatte in besseren Zeiten schon einen regen Austausch mit Studenten der Konservatorien Havannas. Die blinde Wut des US-Präsidenten hat auf diesen Wohlklang von Völkerverständigung allerdings die verheerende Wirkung eines COVID-19-Ausbruchs auf zwei Beinen gehabt. Mitglieder besagten Orchesters beklagten, wieviel Schaden da mittlerweile durch ihre Regierung angerichtet wurde.

Hier eine halbwegs repräsentative Auswahl der außerdem am zweitägi-

gen Musikevent Beteiligten in genremäßig heillosem Durcheinander:

Moncada, Arturo O’Farrill, Sintesis, die Hardrock-Gruppe Bush (mit George W. weder verwandt noch verschwägert), Omara Portuondo, Septeto Santiaguero, Los Van Van, die kanadische Flötistin Jane Bunnet im Duo mit der kubanischen Pianistin Danae Olano, die in die Jahre gekommene US-Folksängerin Barbara Dane, ihr kubanischer Sohn Pablo Menéndez und seine Band Mezcla, der Tastenvirtuose Nachito Herrera und der Gitarrist Ben Lapidus („cubanoamericanos“ beide), der Son-Interpret Eliades Ochoa, die peruanische Sängerin Susana Baca, Pop-Legende Dionne Warwick, Buena Fe, die selbstverständlich ihr in Kuba jedem Kind bekanntes, Kubas Ärzten gewidmetes „Valientes“ sangen, Orquesta Aragón, Dayramir González, der puerto-ricanische Saxophonist Miguel Zenón sowie last not least

Alexander Abreu y Habana D’ Primera, die mit „Me dicen Cuba“ die wohl beste Salsa-Nummer der letzten zehn Jahre herausbrachten. Geradezu niedlich war neben so viel Professionalität die Darbietung von El Patio de Adela: Changuiseros, keiner von ihnen unter 75, die mit abenteuerlichen Instrumenten Marke Eigenbau und unter eingestreuten Lustschreien den akustischen Hintergrund für ein ebenfalls sehr betagtes Tanzpaar bildeten. Jorge Gomez, der Direktor der erstgenannten, äußerst beliebten Gruppe Moncada, ergriff übrigens die Gelegenheit zu sagen, dass dieses Projekt „den inneren Zusammenhalt kubanischer Musiker stärken wird“, da die notorische Blockade durch die USA neben einer Unzahl anderer negativer Auswirkungen auch die habe, dass Kubas nicht eben kleine Musikszenen an Nachschubproblemen leide, was Instrumente angehe.

Kubanische Musikprominenz überwog allein schon quantitativ die der Musiker des großen Nachbarn im Norden bei weitem, aber das kam nicht wirklich überraschend. Im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ sind die Freiheiten sehr begrenzt, wenn sie vom Mainstream des politisch Erwünschten abweichen. Insubordination, was weltanschauliche Paradigmen angeht, kann beruflichem Selbstmord gleichkommen und erfordert ein höheres Maß an Zivilcourage als in anderen Ländern.

Zunächst hatte man sich das Ganze eine Nummer kleiner gedacht. Da war lediglich ein Tag vorgesehen gewesen statt deren zwei. Am Ende sagten die Organisatoren: „Ein kleiner Traum verwandelte sich schließlich in einen großen.“

Marguerite Horberg von Chicagos Gruppierung „Hot House“, die auf eine langjährige Zeit als Aktivistin der Soli-Brigade „Venceremos“ zurückblickt, bringt die Rede auf die weltweite COVID-19-Katastrophe, als sie sagt: „Wenn wir irgendetwas in den letzten Monaten gelernt haben, dann ja wohl, wie sehr wir miteinander verknüpft sind.“ Damit sprach sie einen weiteren Aspekt der kubanischen Gegenöffentlichkeit, die man mit diesem Event schaffen wollte, an – nämlich die Initiative, den Friedensnobelpreis 2020 an die Brigade „Henry Reeve“ zu vergeben.

Einer der in diese Initiative Involvierten, der US-Anwalt und Produzent Bill Martínez, teilte Prensa Latina mit: „Die mutige Arbeit der Brigadisten und die humanitäre Natur von Kubas medizinischen Diensten werden in den US-Medien nicht erwähnt.“ Dafür werden durch FOX News und andere – auch vermeintlich seriöse – Medien, die sich nicht zu schade sind, einem zwanghaft verlogenen Präsidenten als Sprachrohr zu dienen, der Welt eine Menge Münchhausiaden über die Internationalisten aus Kuba aufgetischt.

„Que viva Cuba!“ Zu diesem einmütigen Schrei vereinten sich Künst-

ler, Autoren, soziale Aktivisten und andere Persönlichkeiten, die sich in dieser „ungewöhnlichen Feier zu Ehren der kubanischen Kultur und der tapferen Bemühungen kubanischer Ärzte“ Luft machten.

Im Hinblick auf den Wunsch, die Medizinbrigade „Henry Reeve“, die allein in Sachen Coronavirus mittlerweile in 38 Ländern – und dies keineswegs nur der Region – tätig ist, mit dem Friedensnobelpreis zu ehren (was immer mehr Unterstützer findet), ist wohl die Vorstellung realistischer, dass die Hölle überfriert. Wenn die Kriterien, die Kubas angebliche „Sklaven“ motivieren, am Rande der Erschöpfung Risiken einzugehen, wie sie es ohne zwingende Not immer wieder tun, Altruismus und das Stellen des Menschen in den Mittelpunkt ihres Handelns sind, so haben sie schon darum keine Aussicht auf Belohnung (weder auf materielle, noch auf ideelle), weil solche Werte keinen Anteil an der mit Recht nur sogenannten zivilisierten Welt mehr haben. Aber die Sache selbst ist gerecht und gut, und allein der Gedanke, dass den einen oder anderen in der Mumienfamilie von Miami vor lauter Wut über das schiere Ansinnen der Schlag treffen könnte, hat einen unleugbaren Reiz.

Bei den zahlreichen solidarischen Wortbeiträgen befand sich auf US-amerikanischer Seite neben den „üblichen Verdächtigen“ wie Michael Moore, Danny Glover, Medea Benjamin, Gail Walker und Alicia Jrapko auch ein wirklich Prominenter, von dem ich bislang gar nicht gewusst hatte, dass er mit Kuba sympathisiert: Ron Perlman – der alle Sprachen und keine Sprache sprechende Mönch aus „Der Name der Rose“, der am Ende als Häretiker auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird (Bleibt zu hoffen, dass ihn Großinquisitor Donald Trump da nicht ein zweites Mal aufschickt).

Der Sänger und Schauspieler David Soul sagte: „Es sind immer Kubas Ärzte und Gesundheitskräfte, die als erste reagieren, wenn es in der Welt

zu einer Krankheit oder Katastrophe kommt (...) Jetzt, in diesen schwierigen Tagen, in denen COVID-19 auch sie bedroht, bin ich mit meinen Gebeten, meinen Gedanken und meinem Herzen bei den Arbeitern aus Kuba, die so viel für so viele andere getan haben. Nun ist die Zeit, ihnen unsere Unterstützung zu geben.“ Anekdotisch erinnerte er sich an das erste Mal, als er mit Kuba in Berührung kam – über die Lektüre von Ernest Hemingways Novelle „Der alte Mann und das Meer“. Von da an lebte in ihm der Wunschtraum, die Insel einmal zu besuchen, aber Soul musste erst zum britischen Staatsbürger werden, um ihn sich erfüllen zu können – mit der der Vereinigten Staaten wäre das nicht möglich gewesen. Ob er freilich nur deshalb Brite wurde, um Kuba besuchen zu dürfen, blieb offen ...

„Wir haben viel zu lernen von den Kubanern und viel, um Danke zu sagen“, meinte der unbelehrbare Querdenker Michael Moore. Der sehr bekannte Dokumentarfilmer richtete seine Dankbarkeit an jene, die „inmitten der Pandemie ihr eigenes Leben auf den Prüfstand stellen, um das anderer zu retten, an die Fachkräfte Kubas, die über den Erdball verteilt sind, um denen beizustehen, die ihrer Hilfe bedürfen. (...) Ich habe das kubanische Gesundheitssystem vor Ort kennengelernt und einen Film darüber gedreht, um meine Landsleute aufzuklären, wie es ist, wenn medizinische Behandlung als ein Menschenrecht aufgefasst wird.“ Es sei – gerade für ihn als Bürger der Vereinigten Staaten – schwer, von all den Dingen zu wissen, mit denen sein Land Leben und Wohlergehen des kubanischen Volkes verhindern wolle. Umso erstaunlicher, was dieses Land trotz allem leiste!

Zur Blockade sagte Michael Moore: „Ich wünschte, ich könnte sagen, dass diese Willkür bald ein Ende hat. Es bleibt noch viel zu tun.“ Und damit sprach er sicher für alle Freunde Kubas, die ihren guten Willen in diesem denkwürdigen Konzert zum Ausdruck gebracht haben.

Kolumne

Jorgitos Log

Sie bellen, weil wir weiterziehen

Von Jorge Enrique Jerez Belisario

Es mag sein, dass es einigen schwerfällt, die wirtschaftlichen Maßnahmen zu begreifen, die unser Präsident Miguel Díaz Canel Bermúdez und sein Regierungsteam am 16. Juli bekanntgaben. Sicherlich werden sie Widersprüche im Innern der Gesellschaft produzieren. Aber diese Maßnahmen sind ein Ausweg für eine Wirtschaft, die nicht nur unter den Effekten einer finanziellen Hetzjagd zu leiden hat, sondern auch einen mit hohen Kosten verbundenen Kampf gegen das Coronavirus stemmen musste.

Die Bekämpfung von COVID-19 hat in Kuba zu einem Anstieg der öffentlichen Ausgaben in Höhe von mehreren Millionen Pesos geführt, die vor allem in die Gesundheitsversorgung, die Isolationsstationen, Ernährung, Transport und Lohn- und Gehaltsgarantien investiert wurden.

CEPAL, die Wirtschaftskommission für Lateinamerika, sagt als absehbare Konsequenz aus der Pandemie für dieses Jahr einen Rückgang des Bruttoinlandsproduktes von 3,7 Prozent voraus. Dieser Rückgang trifft eine Wirtschaft, die zu allem Überfluss auch noch auf ihre hauptsächlichliche Einnahmequelle verzichten muss: den Tourismus. Die brutale Belagerung durch die USA ist weder verschwunden noch weniger geworden. Finanzielle Verfolgung und Nötigung haben sich noch verstärkt – so, als wollte man uns auf die Probe stellen.

Diesen Widrigkeiten und der Tatsache zum Trotz, dass uns ein schlechtes Ende vorhergesagt wurde, hat dieses Land SARS-CoV-2 im Griff, mit Werten, die deutlich über der sogenannten entwickelten Ersten Welt liegen. Dort, wo eine Corona-Behandlung 34.927 Pesos kosten kann. (Diese Zahl habe ich mir keineswegs

ausgedacht, sondern sie erschien auf der Corona-bedingten Krankenhausrechnung einer US-Bürgerin)

Ganz anders das, was jeder Einzelne der elf Millionen Bewohner unseres Archipels erlebt hat. Tests, Krankenhausbehandlung und Isolierstation für Patienten unter Corona-Verdacht wurden aus dem Staatsbudget bezahlt und waren für Kuba somit nicht kostenlos, aber für die Begünstigten gratis.

Allein in der Stadt, in der ich wohne, beliefen sich die Ausgaben zur Bekämpfung des Coronavirus auf über 15,6 Millionen Pesos. Diese Zahl sagt sich leicht. Bedenkt man aber, dass auf der Einnahmenseite nichts zu den 1,48 Milliarden Pesos hinzukam, die für das Jahr 2020 in unserer gesamten Provinz budgetiert waren, versteht man, weshalb die Verantwortlichen sich ein Herz fassen mussten, um die Lebensfähigkeit der Region aufrecht zu erhalten.

Trotz dieser widrigen Lage blieben für über 15.800 Beschäftigte unter anderem in den Bereichen Kultur, Transport, Sport, Handel und Gastronomie die Löhne garantiert, im ersten Monat zu 100 Prozent, in den darauf folgenden zu 60 Prozent. Das verursachte Ausgaben von etwa 15 Millionen Pesos, die Hälfte davon im staatlichen Sektor. Das sind entscheidende Unterschiede zur Realität von vielen anderen Gegenden in der Welt, in denen Menschen ihre Arbeit ersatzlos verloren.

Die Zahlen über den direkten Kampf gegen die Epidemie sind noch erstaunlicher. In den Bereichen Gesundheit und Bildung wurden die meisten Mittel aufgewendet. Im Falle der Gesundheit ist es selbsterklärend und der Bildungsbereich kam für die Kosten der Isolierstationen auf, die in seinen Räumlichkeiten eröffnet wur-



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jeréz Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es Jorgito el Camagüeyano nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufwachsen konnte. So verwirklichte er seinen Lebenstraum und studierte Journalismus. Jorgito war einer der wichtigsten Aktivisten im Kampf für die Freilassung der „Cuban Five“. Besonders verbunden ist er Gerardo Hernández, dessen Rückkehr nach Kuba er im Dezember 2014 feiern durfte. Der Dokumentarfilm „Die Kraft der Schwachen“, der Jorgitos Leben erzählt, ist über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba erhältlich.

Jorgito bloggt regelmäßig auf <http://jorgitoxcuba.net>.

Die CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne, deren aktuelle Ausgabe wir im Folgenden abdrucken.

de. In meiner Provinz wurden allein dafür 310.000 Pesos ausgegeben. Für den Transport der über 6.000 Menschen, die isoliert waren, wurden 88.000 Liter Treibstoff aufgebracht, was Ausgaben von 375.000 Pesos entspricht. Die Kosten der Verpflegung in den Quarantänezentren und

Krankenhäusern beliefen sich auf 1,2 Millionen Pesos.

Für Corona-Tests stellte meine Provinz über 113.000 Pesos zur Verfügung. Die Kosten für die den 1.400 behandelten Menschen verabreichten Medikamente, waren diese letztendlich erkrankt oder nicht, beliefen sich auf 330.000 Pesos. Für Schutz-ausrüstungen unseres medizinischen Personals wurden 620.000 Pesos aufgebracht.

Auf der anderen Seite sind die Verluste des staatlichen Sektors in der Provinz enorm. Dennoch hat auch dieser seinen Teil beigetragen; nicht nur die großen Industriebetriebe, auch die Nahrungsmittelproduzenten haben ihr Soll übererfüllt. Nun wird es darauf ankommen, dass die kommenden Ernten einen Großteil dessen ausmachen, was wir konsumieren. Eine komplizierte Situation ist für die Weltwirtschaft zu erwarten, der sich niemand entziehen kann. Man kann nicht mehr ausgeben, als man einnimmt – diese Lehre der letzten Jahre wird dabei ein noch viel stärkeres Gewicht erlangen.

Die von mir dargelegten Zahlen sind keine kalten Ziffern, sondern Daten, die belegen, dass bei uns im Land wir Kubaner noch über der Wirtschaft stehen, egal, wie viel es kostet, Menschenleben zu retten. Im Gegensatz zu anderen Nationen spielt bei uns der effiziente Eingriff des Staates eine wesentliche Rolle. Wie Díaz Canel schon sagte, es geht nicht darum zu improvisieren, sondern darum, neue Akteure und bereits erprobte Praktiken in die Wirtschaftskonzepte und -entwicklung einzubeziehen.

Interessanterweise sind diejenigen, die diese Maßnahmen am lautesten kritisieren, dieselben, die uns dazu bewegen wollen, unsere Geschichte zu vergessen. Sie schwärmen von einem blühenden Kuba der 1950er Jahre, einem Havanna, in dem die neuesten Automodelle glänzten, die größten aus Beton gebauten Gebäude der Welt standen, Casinos, Hotels von einem Luxus, dass Meyer Lansky, einer der bekanntesten Mafi-

osi der damaligen Zeit, sein geheimes Leben in der Stadt hatte.

Zugleich war dieses Kuba, das einer der Paten der Organisierten Kriminalität in den USA besuchte, das Kuba, in dem ein junger Anwalt die Würde seines Landes rettete, indem er im Moncada-Prozess die Verhältnisse in seinem Land anklagte; dasselbe Kuba, in dem die Kindersterblichkeit bei über 60 Verstorbenen pro 1.000 Neugeborene lag; dasselbe Kuba, in dem die Lebenserwartung bei unter 55 Jahren lag und 90 Prozent der Kinder auf dem Land Parasiten aufwiesen.

Tausende von Kindern starben Jahr für Jahr aufgrund fehlender Ressourcen; sie wuchsen mit Verkümmern auf und hatten in der Regel mit 30 Jahren keinen gesunden Zahn mehr im Mund. Den Zugang zum staatlichen Hospital musste man sich mit der Wahlzusage an einen Politiker erkaufen, der daraufhin ein Empfehlungsschreiben ausstellte. „Aus dergleichen Elend lässt sich nur mit dem Tod enttrinnen, und dabei hilft einem der Staat noch, zu sterben.“

So präzise spitzte Fidel das Gesundheitsproblem in jenem Text zu, der mehr als eine Verteidigungsrede eine Anklage darstellte, ein politisches Programm des Angriffs auf die Moncada-Kaserne und der Revolution.

Kaum vorstellbar, dass das Kuba von damals einer Pandemie wie COVID-19 gewachsen gewesen wäre. Und dennoch sagten einige aufgrund des Mangels an Seife den Tod von 90.000 Kubanern voraus. Dabei braucht man für die Bekämpfung des Coronavirus mehr als Waschmittel.

Auch wenn es verrückt klingt: Den Kampf gegen SARS-CoV-2 haben wir bereits in den ersten Jahren der Revolution zu gewinnen begonnen. Damals verschwand die private Medizin und das Chaos in der öffentlichen Versorgung zugunsten eines Nationalen Gesundheitssystems, einem Programm, welches von Anfang nicht nur auf die Heilung von Krankheiten, sondern auf ihre Prävention ausgerichtet war.

Nur wenige erinnern sich heute noch daran, dass sich nach 1959 die Hälfte der Fachkräfte im Gesundheitsbereich dafür entschieden, unser Land zu verlassen. Heute ist das nur noch schwer vorstellbar, stellen wir doch eine Medizinmacht dar, die vor einigen Monaten in der Lage war, 20 Brigaden ins Ausland zu schicken, um die Pandemie zu bekämpfen. In Zeiten, in denen der Egoismus vieler Menschen Probleme schafft, teilen wir unsere Lösung.

Welches andere „Dritte-Welt-Land“ hat es geschafft, 14 Infektionskrankheiten zu eliminieren und 29 übertragbare Krankheiten unter Kontrolle zu bringen, darunter 18 mittels einer Impfung? Darunter sind – von der WHO bestätigt – die Auslöschung der Mutter-Kind-Übertragung von HIV und die angeborene Syphilis.

Ich lebe nicht in einer perfekten Gesellschaft und möchte sie auch nicht als solche bezeichnen. Aber am 26. Juli 1953 begann die Ausgestaltung eines Werkes, in dessen Zentrum der Mensch und das Leben stehen. Das ist die Revolution von Fidel, von Abel, von Melba und von Haydée und von so vielen anderen, die sich dem großen Ziel anschlossen, das unperfekte Kuba der 1950er Jahre zu verändern.

Offensichtlich haben die, die für Kuba ein Chaos voraussagten, nicht mit unserem Erstversorgungssystem gerechnet, nicht mit der Nachverfolgung von Infektionsketten und schon gar nicht mit Interferon. Sie hatten auch nicht bedacht, dass hier gleichermaßen für das Leben eines Senioren wie für das eines Neugeborenen gekämpft wird. Das schmerzt einige Leute auf der anderen Seite der Meerenge von Florida.

Aber wie sagte schon Quijote zu Sancho Pansa? „Wenn sie bellen, dann deshalb, weil wir weiter reiten.“



#UnblockCuba

Wirtschaftskrieg gegen Kuba beenden!



B **L** **O** **C** **K** **A** **D** **E**



Jedes Jahr verurteilt die UN-Vollversammlung mit großer Mehrheit die US-Blockade gegen Kuba.

Dennoch unterstützen europäische Länder weiterhin die völkerrechtswidrige Blockade. Schluss mit der Komplizenschaft!

**Worten müssen endlich Taten folgen:
Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade aufheben!**

*Informiere Dich!
Werde aktiv!*

www.unblock-cuba.org



Siempre Leal

Von Tobias Kriele

Im Alter von 77 Jahren verstarb am 31. Juli 2020 nach schwerer Krankheit Eusebio Leal Spengler, vor allem als Stadthistoriker und Retter der Altstadt von Havanna bekannt.

In unseren Breitengraden weniger präsent ist, dass Leal einer der produktivsten Intellektuellen Kubas war. Allein bis zum Jahr 2010 wurden 3.531 Publikationen des Gelehrten gezählt, darunter Artikel, Broschüren, Reden und nicht zuletzt Buchveröffentlichungen.

In Kuba hieß er nur Eusebio, in Havanna allerdings schlicht: „Leal“. Und seine druckreife, metaphernreiche und perlengleich aneinandergereihte Ausdrucksweise war seine Visitenkarte. In Kuba quietschten die Menschen vor Vergnügen, wenn der bekannte Komiker Luis Silva, der im Vorabendprogramm den Pánfilo gibt, auf freche, gestelzte Weise den Doctor Leal imitierte. Eusebio Leal konnte an derlei liebevollen Respektlosigkeiten Vergnügen finden und spielte sogar bei einer Gelegenheit den humoresken Gegenpart aus dem Publikum. Unumstritten ist, dass Leal über einen unerreichten Reichtum an Eloquenz und geschliffenem Ausdruck verfügte. Seine Wirkung auf die sprachlichen Umgangsformen in der Wissenschaft und Kultur Kubas sind kaum zu ermessen.

Von Leal lernten die Kubanerinnen und Kubaner, dass gepflegte Umgangsformen, klassische Ästhetik und Traditionsbewusstsein zwar von bürgerlichen und auch kolonialen Herrschaftsformen maßgeblich

geprägt wurden, aber nicht mit ihnen abzulehnen seien. In diesem Sinne kämpfte er mit Leidenschaft für die Wiederherstellung der Architektur der Altstadt von Havanna – mit all ihren Denkmälern der kolonialen Macht und der despotischen Herrschaft. Sinnbildlich ist hier die aufwändige Restauration des Capitolio zu nennen, welches als eine Kopie des Capitols in Washing-



Eusebio Leal Spengler

ton D.C. seinerzeit eine unterwürfige architektonische Geste einer Insel darstellte, welche von ihren korrupten Eliten an den mächtigen Nachbarn im Norden ausgehändigt worden war. Eusebio Leal vermittelte dem kubanischen Volk die Größe, auch die Werke seiner ehemaligen Unterdrücker anzunehmen – sofern sie einen Beitrag zur kubanischen Geschichte darstellten.

Peter Hacks weitergedacht, könnte man Eusebio Leal folglich auf der „klassischen“ Seite der kubanischen Revolution verorten. Leal war durchaus ein „Konservativer“ im guten Sinne des Wortes. Einer, der die kubanische Geschichte für erhaltenswert hielt und dafür warb, sie zu retten und sich anzueignen. Leal war ein loyaler Anhänger von Fidel Castros durchaus auch werteorientierten Vorstellungen, von der Idee, dass Kuba durch seine Ursprünge hindurch müsse, um zu einer besseren Zukunft zu gelangen. Wie viele Kubanerinnen und Kubaner bezeichnete er sich als „Fidelista“, als einen Anhänger Fidel Castros, wenn er um Erklärungen für seine Verbundenheit mit der Kubanischen Revolution gebeten wurde.

Eusebio Leal war ein gläubiger Katholik und als solcher in den ersten drei Jahrzehnten der Kubanischen Revolution von Parteiamttern ausgeschlossen. 1991, zu Beginn der Sonderperiode und der offiziellen Öffnung der KP Kubas für Anhänger religiöser Überzeugungen, wurde er in das Zentralkomitee gewählt und wurde zu einem Wahrzeichen des inklusiven Zugangs

der kubanischen Kommunisten auf die Religionen des Landes. Bis in die Nachrufe hinein spekulierten die Massenmedien der kapitalistischen Welt über mögliche insgeheimen Widersprüche Leals zum kubanischen Sozialismus. Schon zeitlebens wurde Leal von interessierten Kreisen als ein Vertreter des kubanischen „Reformkurses“ mit zunehmenden marktwirtschaftli-



Plaza Vieja, Altstadt Havanna, Kuba
Foto: Anagoria / wikimedia / CC BY 3.0

chen Elementen gefeiert, weil er die Altstadt von Havanna mit den dort generierten Einnahmen aus dem Tourismusgeschäft renovierte. All diese Spekulationen beruhten auf der Vorstellung, dass Eusebio Leal als gelegentlicher Kritiker des Dogmatismus unter den Kommunisten geneigt sein müsste, ein Dogmatiker des Katholizismus oder gar ein Freund der Dogmen der Marktwirtschaft zu werden. Nichts davon ist der Fall. Eusebio Leal war in erster Linie der Geschichte verbunden, genauer der Geschichte Kubas, was in seinem Verständnis bedeutete: dem kubanischen Volk und den Persönlichkeiten, die es hervorgebracht hat.

Heute erscheint es schwer zu glauben, dass Eusebio Leal ein Autodidakt war, der sich seine ersten akademischen Schritte hart erarbeiten musste. Schließlich erlangte er den Doktorgrad der Geschichtswissenschaften, aber es war ihm zuwider, „Doctor“ gerufen zu werden. „In dem einen oder anderen internationalen Anschreiben kann der Titel von Nutzen sein, aber für die Menschen in Kuba bleibe ich Euse-

bio“, sagte er einmal in einem Interview. Nichtsdestotrotz war er ein weltweit anerkannter Akademiker. Zwanzig Universitäten innerhalb und außerhalb Kubas verliehen ihm die Ehrendoktorwürde. Leal hielt Vorlesungen in insgesamt 74 Universitäten in 45 verschiedenen Ländern. 29 Staaten verliehen ihm Medaillen oder Auszeichnungen.

Diese Zahlen, die der renommierte kubanische Historiker Eduardo Torres Cuevas in einem Nachruf auf Eusebio Leal veröffentlichte, können nur ein Schlaglicht auf die Anerkennung werfen, die Leal auf internationaler Ebene widerfuhr.

Eusebio Leal Spengler war mehr als ein international dekoriertes Intellektuelles. Er, der in seiner Jugend als Apothekenbote sein Geld verdiente, blieb immer ein Mann des Volkes. Auf seinen Spaziergängen durch Havannas Altstadt unterhielt er sich mit allen, die ihn ansprachen, und das waren nicht wenige. An diese Menschen dachte Leal, als er die Renovierung von Habana Vieja organisierte. Kein einziger der 75.000 Menschen, die dort

vor Beginn der Bauarbeiten lebten, verlor sein Obdach. Nirgendwo wurden Mietpreise angehoben, Menschen verdrängt, Straßenzüge gentrifiziert. Diese wundervolle Geschichte wird auf immer mit Eusebio Leal verbunden bleiben.

So sehen es auch die Menschen in Havanna, die Leal auf seinem im Fernsehprogramm ausgestrahlten Rundgang „Andar la Habana“ durch die Schönheiten ihrer Hauptstadt mitnahm. Das musikalische Intro zu dieser Serie hatte den Titel „Sábanas blancas“ (Weiße Bettlaken). Am 1. August 2020, dem Tag nach Leals Tod, verbreitete sich in Havanna eine spontane Form der Kondolenz: Die Menschen hingen massenhaft weiße Tücher von ihren Balkonen. Auf einem dieser Laken konnte man handgeschrieben lesen: „Siempre Leal“, was zugleich „Für immer Leal“ oder auch „Jederzeit loyal“ bedeutet. Und das war Eusebio Leal ohne Zweifel: Jederzeit loyal mit seinem kubanischen Volk und der Persönlichkeit Fidel Castros, die ihrerseits Geschichte und Zukunft Kubas miteinander verbunden hat.



Augsburg: Franz Egeter,
Berliner Allee 22 B, 86153 Augsburg
E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de
Berlin: Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin
E-mail: berlin@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de
Bonn: Luiz Fernando Moser,
Lengsdorfer Straße 35, 53127 Bonn
E-mail: lfernandomoser@gmail.com

regionalgruppen und lokale ansprechpartner/innen

Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn
Bremen: Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de
Duisburg/Mülheim/Oberhausen:
Richard Höhmann-Rölle und Silvia Rölle
E-mail: kuba@hoehmann-roelle.de
Düsseldorf: Jürgen Kelle,
Sistenichstraße 3, 40597 Düsseldorf
E-mail: duesseldorf@fgbrdkuba.de
Erfurt/Eisenach: Roland Wanitschka,
PF 1144, 99801 Eisenach
E-mail: roland.wanitschka@web.de
Essen: Carola Wollweber
E-mail: fg-essen@outlook.de
Frankfurt a.M.: Willi Gerhard,
Anne-Frank-Str. 3, 60433 Frankfurt
E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt
Frankfurt/O.: Bernd Niereisel,
Hansastr. 91, 15234 Frankfurt/O.
E-mail: frankfurt-oder@fgbrdkuba.de
Freiburg: Carmen Giesin,
Weinbergstr. 6, 79111 Freiburg
E-mail: carmengiesin@gmx.de
Gelsenkirchen: Christa Grewe,
Festweg 12, 45886 Gelsenkirchen
E-mail: grewechr@aol.com
Gießen: Erika Beltz,
Diezstraße 7, 35390 Gießen
eumbeltz@aol.com

Göttingen: Gunnar Siebecke,
Harzstr. 13, 37081 Göttingen
E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen
Hamburg: Wolfgang Mix,
Holstenplatz 10, 22765 Hamburg
E-mail: hamburg@fgbrdkuba.de
Idar-Oberstein: Karin Gottlieb,
Frinkenstraße 9, 55743 Idar-Oberstein
Karlsruhe: Roland Armbruster,
Wilhelmstr. 85, 76137 Karlsruhe
E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de
Koblenz: Robert Peiter,
Friedrichstr. 7, 56333 Winnigen
Köln: Dieter Hehr, Wichterichstr. 34, 50937 Köln,
E-Mail: dieter.hehr@koeln.de
Mainz: Tobias Kriele, Lauterenstr. 28, 55116 Mainz
E-mail: mainz@fgbrdkuba.de
Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch,
Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim
E-mail: barbara@muellerweb.de
München/Südbayern: Werner Ströhlein,
Knorrstraße 83 a, 80807 München
E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de
Nürnberg: Marianne Schweinesbein,
Sielstr. 6, 90429 Nürnberg
E-mail: schweinesbein@t-online.de
Regensburg: Bernhard Ostermeier,
Mariaorterstr. 9, 93161 Sinzing
E-mail: bernhard.ostermeier@web.de
Saarbrücken: Volker Jung,
Ottweiler Str. 4, 66113 Saarbrücken
Stuttgart: Reiner Hofmann,
Rohrdommelweg 6, 70378 Stuttgart
E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart
Tübingen: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.,
Regionalgruppe Tübingen, Postfach 02 63,
72103 Rottenburg am Neckar
E-mail: tuebingen@fgbrdkuba.de
Würzburg: Michael Meyer,
Rückertstr. 7, 97072 Würzburg
E-mail: cubasoli@onlinehome.de

Änderung der Mehrwertsteuer!

Ab dem 1.7. bis zum 31.12.2020 werden die Mehrwertsteuersätze verändert: Von 7 % auf 5 % und von 19 % auf 16 %.

Wir werden diese verringerten Steuersätze beachten und die hier angegebenen Preise für werden sich auf den Rechnungen, die Ihr bekommt, ab dem 1.7. verändern:

- Bei einem Warenwert von 10 Euro und 16 % MWSt verringert sich der genannte Verkaufspreis um rd. 0,25 Euro
- Bei einem Warenwert von 10 Euro und 5 % MWSt verringert sich der genannte Verkaufspreis um rd. 0,19 Euro

Wer trotzdem den hier genannten Preis überweist, bei dem bedanken wir uns schon jetzt einmal.

Preis

Pins, Feuerzeuge, Schlüsselanhänger, Aufkleber

Pin mit Che-Porträt, rot-schwarz, rund, 2 cm	2,00 €
Pin Kubaflagge, farbig, 1 x 2 cm	2,00 €
Freundschaftspin Flaggen BRD -Kuba, farbig, ca. 1 x 3 cm	2,50 €
Feuerzeug mit Che-Motiv, verschiedene Farben und Feuerzeug „Havanna“	1,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken, rot mit Che-Aufdruck, ca. 90 x 2 cm	2,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken weiß, Flaggenaufdruck BRD - Kuba farbig, ca. 90x2 cm	2,50 €
Aufkleber m. Che-Motiv, rund, rot-schwarz, 5 cm	0,60 €
Aufkleber Kubaflagge, 9 x 7 cm	1,00 €
Aufkleber „No Más Bloqueo“	0,20 €

Fahnen, Textilien

Kubafahne, 90 x 150 cm, m. Ösen	10,00 €
Kubafahne m. Che-Motiv, 90x150 cm	10,00 €
Fahne M-26-07, 90 x 150 cm	17,00 €
Che-Baretts, schwarz/ olivgrün wendbar	12,00 €

Bücher

Volker Hermsdorf: Fidel Castro (2018)	9,90 €
Volker Hermsdorf, Paula Klattenhoff u.a. (Hrsg.): Kuba im Wandel (2017)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Havanna. Kultur - Politik - Wirtschaft (2015)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Raul Castro – Ein Leben für die Revolution (2016)	16,00 €
Volker Hermsdorf: Kuba – Aufbruch oder Abbruch? (2016)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Die Kubanische Revolution – Basiswissen (2015)	9,90 €
Volker Hermsdorf, Hans Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015)	16,00 €
H.C. Morales: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014)	7,00 €
H.W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013)	12,00 €
Raúl Capote: Der andere Mann in Havanna (2019)	15,00 €
H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba (2011)	10,00 €
H. Langer: Zärtlichkeit der Völker - die DDR und Kuba (2010)	9,50 €
André Scheer: Che Guevara, Basiswissen	9,90 €
E. Panitz: Comandante Che – Biographische Skizze (Neuaufgabe)	10,00 €

Lieferbare Materialien

Gruppen der FG BRD - KUBA e.V.
erhalten 30 Prozent Rabatt,
15 Prozent auf Bücher und Zeitschriften

Preis

R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba (2007)	5,00 €
E.F. Fürntratt-Kloep: Unsere Herren seid Ihr nicht! Das politische Vermächtnis des Fidel Castro	10,00 €
H.C. Ospina: Im Zeichen der Fledermaus – Die Rum-Dynastie Barcardie (2006)	5,00 €
Wolfgang Mix: Kubas Internationalismus, Angola 1975–1991	10,00 €
Paco Ignacio Taibo II: CHE – die Biographie des Ernesto Guervara	28,00 €
mediCuba-Suisse (Hrsg.): Kuba macht es vor; Solidarisch für das Recht auf Gesundheit weltweit	18,80 €
Jürgen Kupfer: Kubas Weg zur kostenlosen Bildung für alle (2018)	17,95 €
Das trikontinentale Solidaritätsplakat; reduzierte Restexemplare 70,- €,- statt 150,- €	70,00 €

CD / DVD

CD „Música y Revolución“	5,00 €
DVD „Wo der Himmel aufgeht“, Dokumentarfilm Kuba/ BRD 2018, 45 Minuten, Deutsch/ Spanisch mit Untertiteln	12,00 €
DVD „Zucker und Salz“ – Rückblick vier kubanischer Freundinnen auf 50 Jahre Revolution (OmU)	10,00 €
DVD „Die Kraft der Schwachen“ – Leben und Entwicklung eines Behinderten auf Kuba (OmU) z. Zt. nicht lieferbar	10,00 €
DVD „Wege der Revolution – Fidel Castro“ (OmU)	7,00 €

Zeitschriften / Zeitungen

Cuba Libre – Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V.	
Einzelpreis	3,50 €
Jahresabo (4 Ausgaben)	12,50 €
Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten	
Kostenlose Zusendung eines Probe-Exemplars	
Granma Internacional	
Zeitung für Kuba und Lateinamerika	
Erscheinungsweise monatlich – spanische oder englische Ausgabe – Jahresabo	45,00 €
Granma Internacional	
Zeitung für Kuba und Lateinamerika	
deutsche Ausgabe – monatlich – Jahresabo	18,00 €
seit 1. 1. 2017 über Verlag 8. Mai	

Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika auf Anfrage

FG BRD-Kuba e.V.

Maybachstr. 159, 50670 Köln

Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 6 06 00 80

info@fgbrdkuba.de

Alle Preise plus Porto und Verpackung
Vorauszahlung vorbehalten

Was tat der Kubaner im All?

Von Horst-Eckart Gross

Mit Recht ist das kubanische Volk stolz auf seinen Astronauten Tamayo, der für einige Tage in der Weltraumstation „Saljut 6“ weilte. Es wurde damit erneut bewiesen, daß Kuba zu Spitzenleistungen fähig ist. Bewiesen war jedoch auch, daß diese Leistung nur von dem sozialistischen Kuba errungen werden konnte.

Bei der gebührenden Berücksichtigung der politischen Bedeutung dieses Weltraumfluges sollte jedoch auch daran gedacht werden, dass Tamayo nicht aus Prestige Gründen in das Weltall „geschossen“ wurde. Tamayo war auch kein „Gehilfe“ für Experimente, die allein von der UdSSR geplant und ausgewertet wurden. Im Gegenteil: Tamayo leistete eine intensive wissenschaftliche Arbeit, die grundlegend in jahrelanger Arbeit von teilweise nur kubanischen Wissenschaftlern vorbereitet wurde, teilweise in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern aus anderen sozialistischen Ländern gestaltet wurden.

Die sowjetisch-kubanischen wissenschaftlichen Untersuchungen teilen sich in vier große Gruppe ein:

- Medizinisch-biologische Forschung
- Physikalisch-technische Forschung
- Psychometrische Experimente
- Erkundung der Erde.

Bei den medizinisch-biologischen Untersuchungen wurden einmal das Verhalten der Kosmonauten untersucht mit dem Ziel, eine schnellere Anpassung der Kosmonauten an die neue Umgebung und die neuen Bedingungen zu erreichen. Es geht also um die Erhöhung der Produktivität der zukünftigen Kosmonauten. Darunter fällt auch die Untersuchung des Streß, ein zwar weitbekanntes, aber noch wenig untersuchtes Phänomen. Weiterhin wurde die Zellteilung sowie speziell die Wachstumsdynamik von Fermenten analysiert.

Die physikalisch-technische Forschung war weitgehend Untersuchungen des Zuckers ge-

widmet. Besonders wurde das Wachstum von Zuckerkristallen unter der Bedingung der Schwerelosigkeit untersucht. Darüber hinaus wurde ein besonderer Wachstumsprozeß untersucht, die zonale Fusion mit Temperatur-

gradienten. Mit diesen Untersuchungen haben die kubanischen Wissenschaftler absolutes wissenschaftliches Neuland betreten, wurden im Weltraum doch bisher lediglich Kristalle aus anorganischen Substanzen untersucht, nun wurden zum ersten Mal Kristalle aus einer organischen Substanz untersucht.

Die psychometrischen Untersuchungen beziehen sich auf Wahrnehmungsveränderungen während des Weltraumfluges. Es geht insbesondere um die psychologische Anpassung des Menschen an die neue Umgebung bis hin zur Untersuchung einer musikalischen Show, die, von kubanischen Psychologen mit vorbereitet wurde, und die auf Videokassette aufgezeichnet, der Unterhaltung der Kosmonauten dient.

Der Erkundung der Karibik und speziell Kubas dienen weitere zahlreiche Experimente. Besonders mit Hilfe der in der DDR entwickelten multispektralen Kamera „Zeiss MKF-6“ wurden geologische, meteorologische und ozeanographische Beobachtungen durchgeführt. Insbesondere ging es um die Erforschung der Bodenschätze, der Bestimmung von Anbauflächen und der Feststellung der Umweltverschmutzung. Auch erhofft man sich Aufschlüsse über spezifische meteorologische Erscheinungen wie die Taifune und Zyklone.

Seit 1977 bereitet die kubanische Akademie der Wissenschaften die Forschungsarbeiten vor, die von Tamayo und Tamarenko durchgeführt wurden. An der Vorbereitung waren über fünfzig kubanische wissenschaftliche Institutionen und Unternehmen beteiligt, an der Entwicklung und Konstruktion der Geräte waren über 500 kubanische Wissenschaftler, Techniker und Arbeiter direkt beteiligt. Die Auswertung der Aufzeichnungen und Erfahrungen von Tamayo werden noch viel Zeit in Anspruch nehmen, aber schon heute steht fest, daß die kubanische Wissenschaft bedeutende Impulse durch diesen Raumflug erhalten hat. Ein deutliches Zeichen der engen und gleichberechtigten Kooperation zwischen zwei sozialistischen Staaten.



Cuba Libre ist in diesem Jahr 40 alt geworden. Aus diesem Grund drucken wir Artikel zu herausragenden Themen noch einmal nach. Diesmal aus CL 4-1980 über den ersten Kubaner im All.

Voller Genuss

„Die echte Cocina Cubana für Zuhause“

Von Marion Leonhardt

Sie ist überschaubar, die Anzahl kubanischer Kochbücher – obwohl die kubanische Küche weit besser als ihr Ruf ist. Schon deshalb ist die im Juni 2020 im Selbstverlag erschiene 2. Auflage des Kochbuchs „Die echte Cocina Cubana für Zuhause“ von Susanne Zöller für Kuba und Kochfreunde eine gute Nachricht.



Gerade in Zeiten der Pandemie, in der wir noch nicht wieder nach Kuba reisen können und ein Besuch in unserem kubanischen Lieblingsrestaurant hier in Deutschland auch nicht ohne weiteres möglich ist, ist die Beschäftigung mit dem Kochbuch und – für die Kochbegeisterten – das Nachkochen der Rezepte ein schönes Erlebnis.

Die liebevolle Gestaltung des Buches fällt sofort ins Auge. Der Einband sticht durch sein Querformat hervor und hat eine wun-

derbare bunte Skizze des Capitlios in Havanna mit einer seiner Zugangsstraßen als Cover. Im Inneren locken dann viele Fotos, die Rezepte nachzukochen und zu probieren. Oder man schaut etwa auf das Rezept für die Ropa Vieja und spürt wieder den Geschmack, den dieses wunderbare kubanische Nationalgericht einem zum Beispiel im „Jardin del Oriente“ in Havanna auf die Zunge zauberte. Oder man mixt sich einen Mojito und ist wieder in seiner Lieblingsbar in Havanna. Lie-

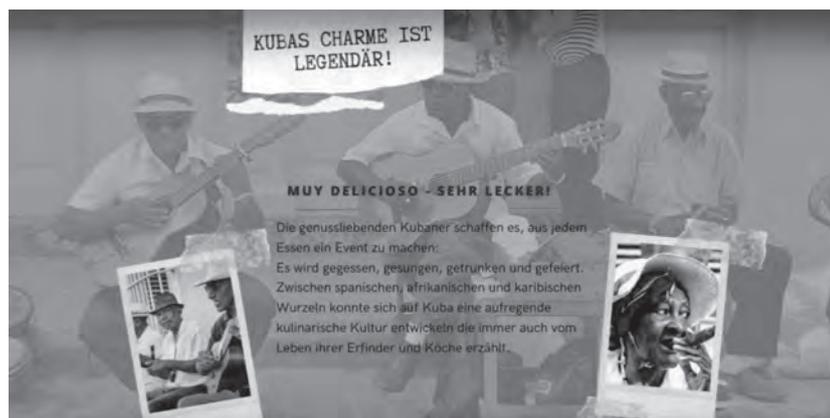
be geht eben auch durch den Magen.

Zu den Ursprüngen der kubanischen Küche und der Herkunft und Verwendung typischer Lebensmittel gibt es informative Hinweise. Über diese Themen hätte man gerne noch mehr erfahren. Bei den aktuellen Bezügen wäre manchmal eine bessere Einordnung wünschenswert gewesen. So wird die Rationierung des Rindfleisches erwähnt, die mit „Für uns Europäer kaum fassbar!!“ kommentiert wird. Aber die Ursachen dafür: die Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade durch die USA, die das Fleisch teuer macht und die notwendigen Devisen verknappt, und die Kompliziertheit der Aufzucht von Rindern unter den klimatischen Voraussetzungen in Kuba werden nicht benannt.

Auch fehlendes Lektorat macht sich an mehreren Stellen bemerkbar.

Aber alles in allem: Muy rico!

Um Reiseerinnerungen an Kuba aufzufrischen oder als kulinarische Vorbereitung auf den nächsten Kuba-Aufenthalt oder einfach, um sein kulinarisches Spektrum zu erweitern, hat dies Buch durchaus Verdienste.



Die echte Cocina Cubana für Zuhause

Kochbuch DIN A4 Hardcover

Artikelnummer: 3, 19,00 €

ebook zum Download

Artikelnummer: 001, 9,90 €

Bezugsquelle:

www.kulinarische-reisen.net

Kuba helfen, der Welt zu helfen

Zehntausende Menschen unterstützen Petitionen gegen die US-Blockade

Von Andre Scheer

Mehr als 50.000 Menschen haben allein bis Mitte Juli einen hauptsächlich von Künstlern und Publizisten aus Deutschland verfassten Aufruf unterzeichnet, in dem zur Solidarität mit Kuba und zu einer Beendigung der von den USA gegen die Insel verhängten Blockade aufgerufen wird.

Der Appell war im Juni auf der Internetplattform change.org veröffentlicht worden, zu den Erstunterzeichnern gehörten unter anderem der Regisseur Fatih Akin, Benny Adrion vom FC St. Pauli, der einst das Hilfsprojekt „Viva con Agua“ mitbegründet hat, der Schauspieler und Gewerkschafter Rolf Becker, der Sänger Jan Delay, die Präsidentin der Akademie der Künste Berlin, Jeanine Meerapfel, die Schauspielerin Hanna Schygulla, Filmregisseur Wim Wenders oder auch der Historiker Michael Zeuske. Weitere prominente Namen auf der Liste sind der US-amerikanische Linguist Noam Chomsky und der aus der Schweiz stammende ehemalige UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, Jean Ziegler.

Die Resolution war nicht zufällig wenige Tage vor der Übernahme der EU-Ratspräsidentschaft durch Deutschland lanciert worden und richtet sich direkt an die Bundesregierung: „Die kubanische Bevölkerung leidet seit 60 Jahren unter dieser längsten Blockade der Geschichte. Die UNO und EU wie auch die Bundesregierung verurteilen sie seit langem als völkerrechtswidrig, ohne dass dies irgendwelche Konsequenzen hätte. Im Gegenteil: deutsche und europäische Banken wie Unternehmen unterwerfen sich den unmensch-

lichen US-Sanktionen, um ihre wirtschaftlichen Interessen in den USA nicht zu gefährden. Und nun will BMZ-Minister Gerd Müller laut Presseberichten auch noch die Entwicklungszusammenarbeit mit Kuba streichen – und damit die Blockadepolitik de facto verstärken. Damit muss endlich Schluss sein! Helfen wir der kubanischen Bevölkerung, so wie ihre Ärzte und Wissenschaftler der Welt helfen!“

In dem Appell erinnern die Erstunterzeichner an den Einsatz kubanischer Ärztinnen und Ärzten, die mehr als zwei Dutzend Länder



der Welt im Kampf gegen die Coronavirus-Pandemie unterstützt haben – insgesamt sind die Weißkittel von der Insel in mehr als 60 Ländern im Einsatz. Aufgegriffen wird in der deutschen Petition deshalb auch eine internationale Kampagne, die den Friedensnobelpreis für Kubas Henry-Reeve-Ärztebrigade verlangt. Diese Petition war unter anderem von dem US-Schauspieler Danny Glover, dem früheren brasilianischen Präsidenten Lula da Silva, Ecuadors Expräsident Rafael Correa und der US-Friedensaktivistin Alice Walker initiiert worden.

Auch in anderer Form zeigen Menschen in aller Welt ihre Hochachtung für die kleine und blockierte Insel, die der Welt einmal mehr vorgeführt hat, was Solida-

rität bedeutet. So wurden in Italien die kubanischen Ärztinnen und Ärzte mit Trikots des Fußballvereins Juventus Turin überrascht, die das Autogramm von Superstar Cristiano Ronaldo trugen. „Wenn sie für die kubanischen Ärzte sind, dann ja“, habe Ronaldo auf die Frage geantwortet, ob er seinen Namenszug auf die Sporthemden setzen würde. Das berichtet der kubanische Journalist Enrique Ubieta, der seine Landsleute über Monate bei ihrem Einsatz in Italien begleitet und fast täglich über sie berichtet hatte. So konnte er auch in-

formieren, dass den Mediziner zum Abschluss ihres Einsatzes Mitte Juli die Ehrenbürgerschaft der Stadt Turin verliehen worden ist.

Deutschland hat bisher auf den Einsatz der kubanischen Ärztinnen und Ärzte verzichtet, obwohl es einem Bericht des „Spiegel“ zufolge bereits seit dem vergangenen Jahr Kontakte zwischen Berlin und Havanna über die Entsendung von Pflegekräften gibt. „Die Notsituation wegen Corona hat dazu geführt, dass jetzt auch über die Entsendung von Ärzten nachgedacht wird“, zitierte das Hamburger Nachrichtenmagazin den Vertreter der deutschen Handelskammer in Havanna, Gunther Neubert. Ein Grund mehr, dass auch die deutsche Bundesregierung öffentlich den Einsatz Kubas im Kampf gegen das Coronavirus anerkennen und gegen die Blockade aktiv werden sollte.

Petition „Deutschland mit Europa – Für ein Ende der Blockade gegen Kuba“:
kurzelinks.de/bfep

Nobel Peace Prize for Cuban Doctors: www.cubanobel.org

#UnblockCuba

Europaweite Aktion linker Gruppen und Medien gegen die US-Blockade Kubas mit Höhepunkt im Mai 2021

Von Katja Klüßendorf

Internationale Solidarität ist für die linke Tageszeitung junge Welt nicht nur Maßstab für die Berichterstattung, sie ist für die Kolleginnen und Kollegen von Verlag und Redaktion auch eine Frage der Haltung. Schon im vergangenen Sommer hatte diese Zeitung gemeinsam mit 41 Kuba-Solidaritätsgruppen, Parteien, Vereinen und Medien die Aktion „Unblock Cuba“ initiiert. Mit Plakaten, Veranstaltungen und Kundgebungen wurde in der Schweiz, in Österreich und Deutschland die völkerrechtswidrige Blockadepolitik der USA öffentlichkeitswirksam angeprangert. Die Aktion lief im Vorfeld der UN-Vollversammlung im November 2019, bei der fast alle Länder der Welt die US-Politik gegenüber Kuba verurteilten: Neben Israel brachten die USA auch Brasilien zu einem Nein sowie Kolumbien und die Ukraine zur Stimmenthaltung – aber bei einer noch immer überdeutlichen Annahme der Resolution mit 187:3 Stimmen. Für die Finanzierung der Aktion

„Unblock Cuba“ sorgten vor allem Leserinnen und Leser der jungen Welt mit Spenden.

Die Lage auf Kuba hat sich seither dramatisch verschärft. Verantwortlich ist neben den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie vor allem die aktuelle US-Regierung unter Donald Trump, die ihre Wirtschaftssanktionen gegen die rote Insel deutlich verschärft hat. Einige Beispiele:

- Durch die Aktivierung des sogenannten Abschnitts III des Helms-Burton-Gesetzes können US-Bürger vor US-Gerichten auch gegen Unternehmen und Institutionen aus Drittländern klagen, wenn diese kubanisches Eigentum nutzen, das nach der Revolution 1959 enteignet wurde. Das richtet sich de facto gegen alle Kubaner und alle Einrichtungen der Insel. Betroffen sein können Dorfschulen, die auf Flächen errichtet wurden, die einst Großgrundbesitzern gehörten. Oder Hotels, die einst Teil des

Imperiums der US-Mafia waren.

- Der Onlinehändler Amazon wurde verklagt, weil er kubanische Holzkohle verkaufte.
- Das US-Tourismusunternehmen Marriott International muss Kuba verlassen.
- Es werden Strafen für Reedereien verhängt, die Erdöl aus Venezuela nach Kuba transportieren; hinzu kommen weitere Maßnahmen, die den Handel zwischen Kuba und Venezuela unterbinden sollen.

Im wichtigen Finanzsektor kommt es zu weiteren Eskalationen:

- Geldsendungen nach Kuba sind mit Western Union nicht mehr möglich.
- Diverse europäische Geldinstitute lassen die Hände vom Geschäft mit Kuba. Schon seit Jahren halten sich in der Schweiz die Großbanken UBS und Crédit Suisse mehr an US-Order als an die nationale Gesetzgebung





und tragen die Blockade voll mit. Neuerdings erreicht der erpresserische Druck des US-Imperiums sogar Geldinstitute, die man unter staatlicher Aufsicht wähnt: Kantonalbanken verweigern schweiz-landesinterne Zahlungsaufträge, sobald „Kuba“ im System auftaucht; Begründung: „Die Abwicklung von Zahlungen mit Bezug zu Kuba sind aufgrund des US-Sanktionsregimes größtenteils nicht mehr möglich. Der Konzern hat sich deshalb entschieden, keine Zahlungen mit Bezug zu Kuba mehr auszuführen.“

Diese Blockadepolitik hat immer dramatischere Folgen für die Bevölkerung in Kuba: Geldüberweisungen von Familienangehörigen werden unmöglich gemacht, auswärtige Unterstützung für Gesundheitsprojekte wird verhindert, wichtige Medikamente können nur auf Umwegen und überteuert importiert werden, das Transportwesen muss massiv eingeschränkt werden. Die bereits 1960 verkündete Absicht hinter der US-

Politik wird immer klarer sichtbar: „...durch wirtschaftliche Unzufriedenheit und Not das Wirtschaftsleben schwächen, indem Kuba Geld und Lieferungen verwehrt werden, mit dem Ziel, die Nominal- und Reallöhne zu reduzieren, Hunger, Verzweiflung und den Sturz der Regierung zu bewirken“.

Deshalb sollte auch in diesem Jahr eine Soli-Aktion gegen die verbrecherische Handels-, Wirtschafts- und Finanzblockade durchgeführt werden. Um den Druck auf die USA, aber auch auf europäische Regierungen, die sich dem Blockadediktat widerspruchslos beugen, zu erhöhen, soll die Aktion zeitgleich in möglichst vielen europäischen Hauptstädten stattfinden. Bereits 59 Organisationen, Medien und Gruppen aus 21 Ländern haben ihre Beteiligung zugesagt. Allerdings wird der Höhepunkt der Aktion nicht, wie geplant, in den letzten beiden Oktoberwochen dieses Jahres stattfinden. Denn die UN-Vollversammlung, die sich mit der menschenverachtenden Blockadepolitik der USA beschäftigen wird, wur-

de verschoben. Sie findet erst im Mai 2021 statt. Deshalb haben die beteiligten Gruppen am 30. Juli auf einer vom Kubanischen Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) einberufenen Videokonferenz vereinbart, die zentralen europäischen Aktionswochen auf April oder Mai des kommenden Jahres zu verlegen. Bis dahin sollen Kontakte und Vorbereitungen intensiviert und Spenden gesammelt werden, um in möglichst vielen europäischen Hauptstädten mit möglichst vielen Werbemitteln und Veranstaltungen präsent sein zu können. Jede Spende zählt!

Weitere Informationen unter

www.unblock-cuba.org.

Spendenkonto:

**Netzwerk Cuba e. V.,
Verwendungszweck:**

Unblock Cuba,

IBAN:

DE58 1001 0010 0032 3331 00

BIC: PBNKDEFF.

Wer eine Spendenbescheinigung benötigt, vermerkt es bitte bei der Überweisung und gibt seine Anschrift an.

Humanität statt Waffen

Friedensnobelpreis 2021 für die Henry-Reeve-Brigade!

Von Brigitte Schiffler

Barack Obama hat ihn erhalten, Henry Kissinger und, ja, sogar die EU. Wen oder was? Den Friedensnobelpreis. Seit 1901 wird er im Namen von Alfred Nobel vergeben, bisher 134 Mal, nur während zweier Weltkriege nicht. 17 Frauen haben ihn erhalten. Die meisten Auszeichnungen gingen an Männer, weil sie auf Konferenzen um Beendigung von Rüstung und Kriegen verhandelt haben, oder weil sie als Gründer, Leiter von internationalen Organisationen oder Präsidenten von Staaten vermittelnd tätig waren. Die Preisverleihung soll an keine Nationalität festgemacht werden, allerdings kamen die meisten Preisträger (21) aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

Über die Vergabe entscheidet ein fünfköpfiges Komitee in Oslo, deren Mitglieder für einen Zeitraum von sechs Jahren gewählt werden und wiedergewählt werden können. Das Komitee wird vom norwegischen Parlament bestimmt. Außer der „Abschaffung oder Verminderung stehender Heere“ und „das

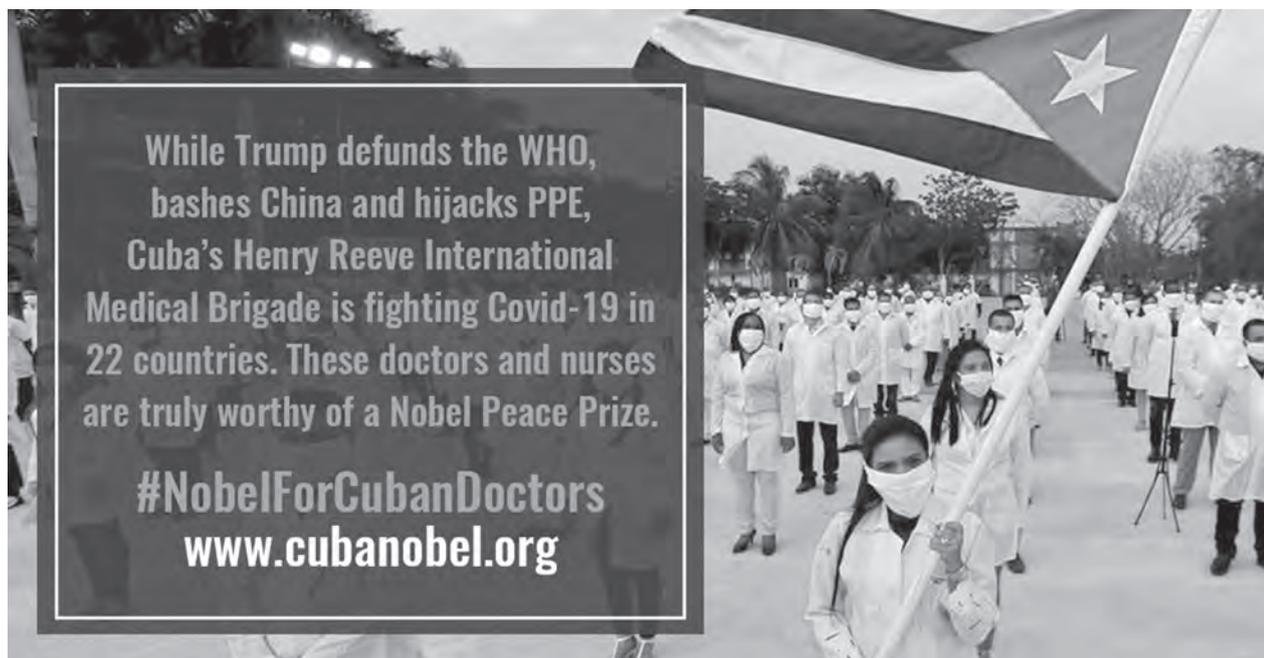
Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen“ soll als Kriterium für den Preisträger gelten, dass er „im vergangenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen erbracht hat“. 1960 wurde der Preis für den Einsatz für Menschenrechte und gegen Rassentrennung an den Präsidenten der südafrikanischen Befreiungsbewegung ANC verliehen. 2004 wurde erstmals eine Professorin aus Kenia für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet. Und 2007 erhielt ihn die Organisation IPCC wegen ihrer Bemühungen um Klimaschutz.

Im letzten Jahr war mit Greta Thunberg die Klimabewegung nominiert, aber für das Komitee stand der enge Zusammenhang von Klimagerechtigkeit mit Sicherheit und Frieden wohl nicht im Vordergrund. Abiy Ahmed, seit 2018 Regierungschef in Äthiopien, erhielt den Friedensnobelpreis – Aussöhnung mit einem langjährigen Erzfeind Eritrea und die Vermittlung in zahlreichen Konflikten in Ostafrika waren wohl gewichti-

ger. Für Greta Thunberg gab es allerdings den Alternativen Nobelpreis. Hat der äthiopische Regierungschef im vergangenen Jahr das Meiste getan, um die weltweit renommierteste politische Ehrung zu verdienen? Und wer wird den Preis in diesem Jahre erhalten?

Für 2021 ist für die Kuba-Solidarität auf der ganzen Welt klar, wer den Preis erhalten sollte, weil er für die Menschheit den größten Nutzen erbracht hat: die kubanischen Ärzte der Henry-Reeve-Brigade wegen ihres außergewöhnlichen Beitrags zur Bekämpfung der Corona- bzw. COVID-19-Pandemie.

Als die Pandemie begann, arbeiteten etwa 28.000 kubanische Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen in 59 Ländern. Bis Ende Mai waren weitere 2.300 Spezialisten aus den medizinischen Brigaden Henry Reeve für den Einsatz bei Epidemien und Katastrophen in 24 und mittlerweile über 30 Länder entsandt worden, um COVID-19-Patienten zu behandeln.





Die Henry-Reeves-Brigade, die in Kuwait gegen die COVID-19-Pandemie geholfen hat, kehrt im August nach zwei Monaten nach Havanna zurück.
Foto: acn

Die Brigade wurde 2005 gegründet, nachdem ein Hurrikan in den USA 1.800 Menschenleben forderte und Fidel Castro anbot, Ärzte zur Hilfe zu schicken. Das Angebot wurde von den USA nicht angenommen, aber es war der Beginn von jahrzehntelangen uneigennütigen Einsätzen Kubas nach Katastrophen und bei Epidemien in vielen Ländern der Welt. Unvergessen ist der Einsatz der Henry-Reeve-Brigade während der Ausbreitung von Ebola. Benannt wurde sie nach einem jungen Kämpfer aus den USA, der Kuba im Unabhängigkeitskrieg unterstützte und 1876 mit 26 Jahren starb. Er wurde zu einem Symbol für Internationalismus und Uneigennützigkeit.

Weil die Henry-Reeve-Brigade in diesem Jahr Menschen auf der ganzen Welt Hoffnung und Inspiration gegeben hat, fordern mittlerweile auf der ganzen Welt Einzelpersonen und Organisationen, den kubanischen Ärzten und Krankenschwestern den Friedensnobelpreis 2021 zu verlei-

hen – für Humanität, die unzählige Menschenleben gerettet hat.

Auch viele europäische Organisationen unterstützen den Vorschlag,

Hier kann jeder die Petition unterzeichnen :
<https://www.cubanobel.org/nobelcuba>

den kubanischen medizinischen Brigaden des Henry-Reeve-Kontingents den Friedensnobelpreis für die internationale Bekämpfung von COVID-19 zu verleihen. Sei es in Frankreich, Italien, Spanien, Irland und auch in Deutschland.

In den USA ist daraus bereits eine breite internationale Bewegung geworden – initiiert von Alicia Jrapko und dem Internationalen Komitee für Frieden, Gerechtigkeit und Würde sowie von Meadea Benjamin von der Frauen-Friedensgruppe Codepink.

Berechtigt, bis Februar 2021 einen Vorschlag an das Nobelpreiskomitee einzureichen, sind aktuelle oder ehemalige Mitglieder des Komitees und Berater, frühere Preisträger und Vorstände ausgezeich-

netter Organisationen, Mitglieder von Nationalversammlungen und nationalen Regierungen (Kabinettsmitglieder/Minister) souveräner Staaten sowie derzeitige Staatschefs, Richter des Internationalen Gerichtshofs und des ständigen Schiedshofs in Den Haag,

Professoren der Fachrichtungen Sozialwissenschaften, Geschichte, Philosophie, Recht und Theologie, Leiter von Universitäten, Leiter von Friedensforschungsinstituten und ähnlichen Organisationen.

Wir bitten alle vorschlagsberechtigten Personen, die sich daran beteiligen möchten, sich an The Norwegian Nobel Institute, NO-0255 Oslo, Norway, Henrik Ibsens gate 51, E-Mail: postmaster@nobel.no, zu wenden und dort die Henry-Reeve-Brigade für den Nobelpreis 2021 vorzuschlagen.

Studentinnen und Studenten der o.g. Fachrichtungen bitten wir: Fordert eure Professoren zur Teilnahme auf!

Andere Länder schicken Soldaten – Kuba schickt Ärzte!

Mehr und jünger

45. Bundesdelegiertenkonferenz der FG BRD-Kuba

Von Marion Leonhardt



Bundesdelegiertenkonferenz: Die FG ruft zu Aktionen gegen die Blockade Kubas auf
Foto: Tom Brenner

Fast drei Dutzend Delegierte fanden vom 19.–20. September trotz Corona-Epidemie den Weg nach Frankfurt in die Jugendherberge zur Bundesdelegiertenkonferenz der FG. Das war eine positive Nachricht, dann dies waren mehr Delegierte als bei der letzten BDK – und sie waren jünger!

Unter strikter Einhaltung der Pandemieauflagen wurde mit dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes Bilanz der Arbeit des letzten Jahres gezogen und die Aufgaben des kommenden Jahres diskutiert. Die Gäste der kubanischen Botschaft – neben dem Botschafter, seine Exzellenz Ramón Ripoll Díaz, María Milagros Franco Suárez (Botschaftsrätin für Wissenschaftliche und Akademische Angelegenheiten, die Zweite Missionschefin,

Botschaftsrätin Ivet López sowie der I. Sekretär und Leiter der Konsularischen Abteilung Berlin, Prof. Dr. Dacheri López – wurden mit langem Applaus herzlich willkommen geheißen. Der Botschafter legte mit seinem Referat zur

aktuellen Lage eine hervorragende und interessante Grundlage zur Einschätzung der kommenden Herausforderungen.

Referat des Botschafters

Die Situation in Kuba sei aufgrund der weltweiten Pandemie und der verschärften US-Blockade gegen Kuba schwierig, betonte er: Der Geldtransfer werde behindert, Schiffe würden blockiert, so gut wie kein Tourismus sei möglich. Kuba werde aber weiter gegen die Blockadepolitik kämpfen. Die Pandemie zwingt dazu, alle verfügbaren Mittel zu nutzen.

Der Botschafter erinnerte an die Länge der Blockade durch ein Ereignis im Jahre 1960: Fidel wurde schon 1960 während der UN-Generalversammlung ein Zimmer vom Hotel Shelburne zu üblichen Konditionen verweigert und er wurde dann nach Harlem ins Hotel Theresa eingeladen, wo er nicht nur von der schwarzen Bevölkerung mit Begeisterung empfangen wurde.

Ripoll beglückwünschte zudem die „Cuba Libre“ zum 40. Geburtstag und wünschte dem Magazin der FG weiterhin viel Erfolg.

Die BDK bedankte sich für die ruhige Hand Kubas angesichts der Bedrohungen und für seine weltweite Solidarität. Dies müsse eigentlich stärker publik gemacht werden, eventuell eine Rundreise mit Betroffenen aus der Lombardei organisiert werden.



Botschafter Ramón Ripoll Díaz
Foto: Tom Brenner



Danach gab es einen emotionalen Akt in Würdigung des 15. Jubiläums der Brigade Henry Reeve, mit dem die Unterstützung für die Vergabe des Friedensnobelpreises hervorgehoben wurde.

Berichte aus den Gruppen

Wichtig war der Austausch unter den Regionalgruppen. Gerade in diesem Jahr war er um so dringlicher um zu erfahren, welche Aktivitäten auch unter Corona-Bedingungen möglich sind. Da gab es viele gute Beispiele: Karlsruhe z. B. berichtete über ein Interview über Kuba und die Arbeit der FG in einem freien Radio am 1. Mai. In Mainz auf der Zitadelle gab es eine großartige Lesung von Fidels Ver-

teidigungsrede mit Rolf Becker, die die 30 Teilnehmer im Gewölbe begeisterte. In Nürnberg etwa feierte man im Freien unter Einhaltung aller Corona-Regeln die Fiesta Moncada mit 30 Teilnehmern, in Bonn plant man eine Städtepartnerschaft zwischen Kuba und der BRD. Jeden 17. des Monats gibt es in Frankfurt eine Mahnwache vorm US-Konsulat und zwei Infostände wurden durchgeführt. In München versucht man, durch regelmäßige Infos über den Emailverteiler den Kontakt aufrecht zu erhalten, da Präsenztreffen schwierig sind.

Dies waren nur einige Beispiele. In der Diskussion wurden als weitere Aktionsvorschläge Videoschaltungen und -chats, Kundgebungen, Pla-

katierung, die Nutzung von sozialen Medien benannt. Bewährt hat sich auch die Ankündigung von Gruppenabenden in Regionalzeitungen.

Arbeitsgruppen

Für die Arbeitsplanung des nächsten Jahres gab es zwei Arbeitsgruppen: Zur Kampagne „Unblock Cuba“ und zum „Projecto Tamará Bunke- junge Leute in der Kuba-Soli“.

Jonas Pohle von der Tageszeitung „junge Welt“ berichtete über den aktuellen Stand der Unblock-Cuba-Kampagne (siehe auch www.unblock-cuba.org/unblock-cuba-2019/) und dass eventuelle Überschüsse der Spenden für diese Kampagne für die deutsche Ausgabe der Granma Internacional zur Verfügung gestellt werden sollen. Bis zum Tag der BDK konnten bisher 74 Organisationen aus 21 Ländern als Mitstreiter gewonnen werden.

Einig waren sich alle Delegierender BDK, die Arbeit gegen die US-Blockade und für die Medizinerbrigade zu intensivieren.

Den 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, wollen alle Regionalgruppen der FG BRD-Kuba zu einem Aktionstag gegen die US-Blockade gegen Kuba machen und vor Ort eine Aktion dazu durchführen. Dazu sollen auch Bündnispartner angesprochen werden.



Aktionstag

10. Dezember 2020

Wenn Ende April/Anfang Mai 2021 die UN-Vollversammlung über die kubanische Resolution zur Verurteilung der US-Blockade abstimmt, soll die europäische Solidaritätsaktion »Unblock Cuba« eine möglichst breite Öffentlichkeit erreichen.

Zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember ruft die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba daher zu möglichst vielen Aktionen gegen die völkerrechtswidrige Blockade Kubas auf.

Aus den Grußworten an die Bundesdelegiertenkonferenz der Freundschaftsgesellschaft

CUJAE als kubanische Ausrichterin des Proyecto Tamara Bunke

Liebe compañeras y compañeros:

Es ist mir eine Ehre, mich auf diesem Weg an Euch wenden. Als Kubaner, der ich bin, möchte ich Euch zuallererst für die Unterstützung danken, die Ihr Kuba zukommen lasst und für den Kampf für eine bessere Welt, die möglich ist.

Um auf die konkrete Zusammenarbeit zu kommen, Möchte ich Euch für alles danken, was Ihr für das Proyecto Tamara Bunke getan habt. Die mehr als 5 Jahre gemeinsamer Arbeit haben uns gezeigt, wie wichtig es insbesondere für junge Menschen ist, die kubanische Realität tiefgehend zu erleben. Die CUJAE als kubanische Ausrichterin des Proyecto Tamara Bunke versichert Euch, dass wir das Proyecto weiterhin unterstützen werden. Ihr könnt Euch auf uns verlassen.

Kämpfen wir weiter in der sicheren Überzeugung, dass eine bessere Welt möglich ist.

Eine Umarmung

Julián

Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend – SDAJ

... Mit dem sozialistischen Kuba und damit auch mit euch, als deutsche Solidaritätsorganisation, verbinden wir mehr als einen gepflegten Urlaub am Sandstrand, die spanische Sprache oder karibische Exotika – uns verbindet eine Weltanschauung, der Marxismus-Leninismus, ein gemeinsames gesellschaftliches Projekt, gar eine neue Epoche der Menschheitsgeschichte, der Aufbau des Sozialismus, sowie der proletarische Internationalismus, als Kernelement eines Widerstandes der arbeitenden Klassen aller Länder gegen die verabscheuungswürdigen Verbrechen des Imperialismus und seiner Schergen. Euer Engagement tut Not: der karibische Sozialismus steht unter einem Trommelfeuer der Aggressionen der Vereinigten Staaten von Amerika sowie deren willfähriger Helfershelfer auf dem Kontinent von Simon Bolivar und droht als eines der letzten Überbleibsel des ersten Anlaufes des Aufbaues des Sozialismus im Weltsystem von der Landkarte getilgt zu werden.

... lasst uns den begonnenen Weg weitergehen, lasst uns dafür sorgen, dass der deutsche Imperialismus und sein amerikanischen Spießgeselle keine ruhige Minute mehr hat, lasst uns die Blockade durchbrechen und be-

enden, lasst uns Jugendliche wie Erwachsene für Kuba und den Sozialismus begeistern, lasst uns den Weg bereiten hin zu Frieden und Wohlstand, lasst uns diesen Weg gemeinsam gehen. Dies sind wir den gefallenen Helden der kubanischen Revolution, dies sind wir Che, Fidel oder Tamara Bunke, dies sind wir den herzlichen und solidarischen Menschen auf Kuba, schuldig!

Deutsche Kommunistische Partei – DKP

... Die DKP ist seit ihrer Gründung dem sozialistischen Kuba eng verbunden und ihre Mitglieder sind aktiv in der Solidaritätsbewegung und viele auch in der Freundschaftsgesellschaft BRD – Kuba.

... Seit 60 Jahren wird Kuba deswegen durch den Imperialismus, mit den USA an der Spitze, Embargos und Blockaden ausgesetzt. Die Bundesregierung und die EU äußern sich zwar verbal gegen diese Blockadepolitik der USA, aber praktische Schritte gegen diese Politik fehlen nach wie vor.

... Während kubanische Ärztebrigaden in vielen Ländern gegen das Virus Sars-CoV2 im Einsatz sind, wird die US-Blockade weiter verschärft. Obwohl das kubanische Gesundheitswesen zu denen gehört, die am besten auf eine Pandemie vorbereitet sind und große Erfolge hat, behindert die Blockade der USA die Beschaffung von Medikamenten und medizinischen Geräten. Zusätzlich führt der Einbruch des Tourismus dazu, dass dringend benötigte Devisen fehlen.

... Unsere Partei hat bei ihrem Parteitag im Februar beschlossen, bis zum Ende dieses Jahres 10.000 Euro für ein Studienzentrum, das dem Leben und Werk von Fidel Castro gewidmet ist zu sammeln. Auf bitten der kubanischen Genossen haben wir das gesammelte Geld für die gemeinsame Aktion mit der FG und des Netzwerk Kuba zur Unterstützung für Kuba in Zeiten der Coronapandemie umgeleitet. Inzwischen wurden nicht nur die 10.000 Euro, sondern mehr als 45.000 Euro gesammelt.

Wir wünschen Eurer Delegiertenkonferenz erfolgreiche Diskussionen und gute Beschlüsse zur Unterstützung des sozialistischen Kubas. Die DKP wird auch in Zukunft in ihrer Solidarität mit dem kubanischen Volk nicht nachlassen. Das heißt für uns, dass für uns, die DKP, die Zusammenarbeit mit Euch, der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, einen sehr hohen Stellenwert hat.

Es lebe der Sozialismus!

Hoch die internationale Solidarität!

Homenage der besonderen Art in der Mainzer Zitadelle

Von Tobias Kriele



Rolf Becker rezitiert Fidel Castro.
Foto: Markus Lehnert

An einem besonderen Ort, nämlich in den Gewölben der historischen Mainzer Zitadelle, rezitierte am 18. August 2020 der Schauspieler, Synchronsprecher und Gewerkschafter Rolf Becker die wohl berühmteste Rede des späteren Comandante en Jefe auf Einladung der örtlichen Gruppe der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba. Die bedrückende und zugleich feierliche Atmosphäre der Kasematten ließ die ursprünglich im Jahr 1953 vor dem Militärgericht im kleinen Saal eines Krankenhauses in Santiago de Cuba und unter Ausschluss der Öffentlichkeit gehaltene Verteidigungsrede plastisch nacherleben. Fidel, der wenige Tage vor der hier besprochenen Aufführung am 13. August 94

Jahre alt geworden wäre, wurde damals für den gescheiterten Angriff auf die Moncada-Kaserne und einen Militärposten in Bayamo zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Doch mit seiner Rede, die sich binnen kurzer Zeit im ganzen Land verbreitete, war der Angeklagte zu einem Ankläger der korrupten Batista-Diktatur geworden.

Das von Rolf Becker zu neuem Leben erweckte Dokument gilt als programmatisches Manifest der Kubanischen Revolution. Klarheit und Haltung des Textes wurden durch die mitreißende Interpretation des Schauspielers für die Besucherinnen und Besucher zu einem Erlebnis. Selbst den Tränen nahe, endete Becker schließlich mit den historischen Wor-

ten „Verurteilen Sie mich, es hat keine Bedeutung. Die Geschichte wird mich freisprechen.“ So hatte auch der damals 27jährige Rechtsanwalt Fidel Castro geschlossen. Aber anders als das Militärgericht damals reagierte das Publikum in Mainz – aufgrund der Corona-Bedingungen auf 27 Personen reduziert – mit begeisterten Ovationen.

Das Konzept, auch mit Kulturveranstaltungen wie dieser die Kampagne „#Unblock Cuba“ zu unterstützen, sei zur Nachahmung empfohlen. Glücklicherweise kann sich dabei, wer mit Rolf Becker nicht nur einen herausragenden Interpreten, sondern auch einen echten Freund der Kubanischen Revolution für einen Vortrag gewinnen kann.

Coronaopfer: Urlaubsreisen nach Kuba

Auch das von uns heißgeliebte Reiseziel Kuba muss in diesem Sommer quasi ausfallen, obwohl es wohl kaum einen Ort auf der Welt gibt, an dem man sicherer ist vor Ansteckung mit dem Coronavirus. Aber – berechnete – Vorsichtsmaßnahmen, um weder Einheimische noch Touristen zu gefährden, lassen von Seiten der kubanischen Regierung Vorsicht walten, obwohl es Kuba wirtschaftlich weh tut und Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes tun ihr übriges. Was hat dies für Auswirkungen auf die auf Kuba spezialisierten Reisebüros und wann können wir uns wieder auf Reisen nach Kuba freuen?

Roland Armbruster sprach mit Manfred Sill von „Profil Cubareisen“, unserem Kooperationspartner in Sachen Kubareisen.

CL: Die Corona-Krise hat sicher auch Dein Reisebüro und die Kubareisen betroffen. Wie sieht die Lage im Augenblick aus?

Manfred Sill: Was mich und sicher auch die meisten anderen Reiseveranstalter mit dem Zielgebiet Kuba und Lateinamerika betrifft, so gibt es sehr hohe Umsatzeinbrüche, in meinem Fall fast 100 Prozent bei Lateinamerika und Kuba.

Einige Destinationen in Lateinamerika sind ja schon wieder geöffnet, da kenne ich aber keine Zahlen, wie sich das in den letzten Wochen entwickelt hat. Da ich sehr stark auf Kuba spezialisiert bin, hat sich für mich bis jetzt nichts zum Positiven hin geändert. Mein verkaufter Umsatz ist praktisch Null.

Das heißt, ich habe seit Mitte März keine Reisen verkauft mit Ausnahme einiger weniger Flüge, die erst im Winter stattfinden.

Durch Stornos, Rückholungen von circa 20 Kunden und aufgelaufenen Fixkosten habe ich seit März 2020 einen sechsstelligen Verlust erlitten. Meine Mitarbeiter sind in Kurzarbeit. Dies dürfte bei anderen Veranstaltern ähnlich aussehen.

CL: Wie eröffnet Kuba wieder den Tourismus und wann sind wieder Reisen möglich?

Manfred Sill: Die Öffnung soll in drei Phasen erfolgen. Tourismus ist wieder uneingeschränkt möglich, wenn alle Provinzen und die Hauptstadt sich in Phase drei befinden.

Die Ausrufung dieser Phasen hängt vor allem vom Infektionsgeschehen ab. Die Zahl der positiv auf SARS-Cov-2 getesteten Personen in den Provinzen sind mittlerweile sehr niedrig, zwischen 0 und 2 Personen pro Tag für alle Provinzen zusammen (Stand: 29.7.2020) mit Ausnahme von Havanna. Hier treten oft zweistellige positive Ergebnisse pro Tag auf.

Daher befinden sich die Provinzen bereits seit Mitte Juli in der „Phase 3“, könnten also wieder Touristen empfangen. Prinzipiell konnten sie dies bereits seit Mitte Juli, als sie noch in der Phase zwei waren, aber mit eingeschränkter Bewegungsfreiheit für die Touristen. Sie dürfen sich nur auf den Cayos aufhalten, und Ausflüge sind nur in die unmittelbare Umgebung möglich.

Das Buchungsaufkommen hierfür ist jedoch nach meiner Kenntnis sehr gering und damit zu gering, als dass europäische Fluggesellschaften Flüge einsetzen. Die Auslastung wäre zu gering.

Ein weiterer Faktor, der die Nachfrage negativ beeinflusst, ist die verlängerte „globale Reisewarnung“ des Auswärtigen Amtes, die bis 31. August verlängert wurde.

Das heißt: Wir warten darauf, dass Havanna in die Phase drei eintritt und dass die „globale Reisewarnung“ aufgehoben wird. Wann dies sein wird, weiß derzeit niemand, zumal immer wieder mit lokalen Häufungen von positiv Getesteten zu rechnen ist und dies die Öffnung weiter verzögern kann.

CL: Wann kannst Du wieder Rundreisen wie etwa die Freundschaftsreisen mit der CL und der UZ wie im Dezember 2019 anbieten?

Manfred Sill: Wie gesagt: Es hängt vor allem von der Situation und den Entscheidungsträgern in Kuba ab, aber auch von der Aufhebung der „globalen Reisewarnung“ durch das Auswärtige Amt. Ab Anfang Oktober gibt es wieder Flugpläne der meisten Fluggesellschaften, aber die gab es auch schon im März, im April, im Mai, im Juli ... - und sie wurden immer wieder gestrichen.

Wir hoffen, dass wir im Oktober wieder eine Normalisierung erleben und Reisen anbieten können.

Meine Hoffnung ist, dass wir wieder, wie im vergangenen Jahr, eine gesellschaftspolitische Reise in der ersten Hälfte des Dezember 2020 anbieten können. Das wäre ein schöner Auftakt für die gesellschaftspolitischen Kubareisen nach der Pandemie.



An den
Botschafter der Republik Kuba in Deutschland
Seine Exzellenz Ramón Ripoll Díaz
Stavangerstraße 20
10439 Berlin

**Freundschaftsgesellschaft
BRD – Kuba e.V.**
Maybachstraße 159
50670 Köln

Sehr geehrter Ramón Ripoll,

mit Trauer und Bestürzung haben wir vom Tod des Stadthistorikers von Havanna, Dr.Cs Eusebio Leal Spengler, erfahren. Bitte richten sie dem kubanischen Volk, der PCC und der Regierung Kubas unser tiefes Mitgefühl aus.

Mit Eusebio Leal hat die Kubanische Revolution ein freundliches und in der ganzen Welt geschätztes Gesicht verloren. Dies hat sich in den letzten Tagen auch in zahlreichen Beileidsbekundungen widerspiegelt, welche Kuba erreicht haben. Ohne Zweifel stand Eusebio Leal als ganzer Mensch für den ureigenen Humanismus, der die Kubanische Revolution seit Ihren Ursprüngen ausgezeichnet hat. In der Figur von Eusebio hat sich die Sehnsucht nach Freiheit und Unabhängigkeit, nach Gleichheit und der Zärtlichkeit der Völker ausgedrückt, wie sie angefangen vom Padre Varela und Martí über Mella bis hin zu Fidel die Geschichte Kubas geprägt haben.

Eusebio Leal war ein Gelehrter, ein Kämpfer und ein Visionär. Er war ein Katholik, der ein Himmelreich auf Erden für realistisch hielt und daher in die Idee einer egalitären, sozialistischen Gesellschaft verliebt war. Er war ein großer Kommunist, der mit seinen gelebten Werten die Welt an die humanistischen Wurzeln der kommunistischen Idee erinnerte. Eusebio wurde durch die Revolution und durch seine Bekanntschaft mit Fidel geprägt; und zugleich hat die Revolution Eusebio Leal viel zu verdanken. Vor allem sein großes Werk, die Renovierung der Altstadt von Havanna mit dem besonderen Augenmerk auf die Verbesserung der Lebensumstände des Volkes, der einfachen Menschen, hat Millionen von Menschen in aller Welt den tiefen Humanismus vermittelt, welcher der Kubanischen Revolution zugrunde liegt.

Die Kubanische Revolution hat mit den in Kuba vormals existierenden Ausbeutungsverhältnissen gebrochen; Aber mehr noch, sie hat es auf unnachahmliche Weise verstanden, auch die dunklen Seiten der kubanischen Geschichte anzunehmen und zu respektieren. Unter Eusebio Leal ist kein koloniales Denkmal geschliffen, kein Zeichen ehemaliger Macht versteckt worden. Im Gegenteil, die Kubanerinnen und Kubaner haben gemeinsam mit Eusebio gelernt, sich ihre Geschichte anzueignen und sie als eine Kraftquelle für ihre heutigen Kämpfe zu nutzen.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie die Welt von Kuba lernen kann. In diesem Sinne werden die Werte, für die Eusebio Leal stand, und die Lehren, die er vermittelte, auch nach seinem Tod weiter existieren. Wie es sich für einen guten Katholiken gehört, lebt Eusebio in diesem Sinne über seinen Tod hinaus weiter – im Werk der Kubanischen Revolution und in der Solidarität, die Menschen in der ganzen Welt mit ihr praktizieren.

Wir verneigen uns vor einem großen Revolutionär,

in Hochachtung

FG BRD-Kuba

Wo sich Ärzte und Krankenschwestern Zeit nehmen

Von Raven und Daniel, Havanna

Die Ausbreitung der Corona-Pandemie machte auch vor Kuba nicht halt. Ende Februar wurde erstmalig eine COVID-19-Erkrankung auf dem kubanischen Festland nachgewiesen. Dies ging nicht spurlos am Proyecto Tamara Bunke vorbei und brachte Konsequenzen wie das vorzeitige Ende des Schuljahres und Universitätssemesters am 25. März mit sich. Die sonst üblichen Kurse an der CUJAE konnten nicht wie gewohnt für die Teilnehmer des Proyectos stattfinden. Bis auf eine Person entschied sich deshalb die neue Gruppe des Proyecto Tamara Bunke, die erst Mitte Februar angereist war, Anfang April nach Deutschland zurückzukehren. Ein Teil der aus der vorherigen Gruppe verbleibenden Bunkistas musste die Insel vorzeitig verlassen, da der reguläre Flugverkehr eingestellt wurde. Übrig blieben 3 Bunkistas. Uns bot sich die Möglichkeit mitzuerleben, wie Kuba versucht, einer Pandemie Herr zu werden und wie die Präventionsarbeit funktioniert.

Kuba hat einen Katastrophen- und Seuchenschutzplan (KSP) erstellt, lange bevor COVID-19 auf der Welt zirkulierte, und konnte durch diese Präventionsmaßnahme – welche einst eine Aufforderung der UNO an alle Mitgliedsstaaten war – sofort nach Ausbruch der Krankheit reagieren. Wir und alle anderen ausländischen Studenten mussten ganze drei Monate im Lockdown auf dem Universitätsgelände der CUJAE verbringen, wo uns die Mensa mit Frühstück und zwei weiteren warmen Mahlzeiten täglich versorgte. In erster Linie war dies eine Schutzmaßnahme, damit wir uns nicht mit COVID-19 infizierten.

Unser selbst hergerichtetes Gebäude, die „Casa Tamara Bunke“, mussten wir verlassen und in ein Ausweichgebäude umziehen, da es im Corona-Schutzplan als Quarantänegebäude für Reiserückkehrer und Verdachtsfälle vorgesehen war. Bei den

Bau- und Säuberungsarbeiten unterstützten wir Reinigungskräfte gemeinsam mit dem kommunistischen Jugendverband UJC. Direkt nach Beendigung der Arbeiten bezogen die ersten Patienten und das medizinische Personal das Gebäude. Mit einer größeren Gruppe gingen wir jeden Abend vor das Gebäude, klatschten für die Mediziner und Reinigungskräfte und dankten ihnen. Dies blieb nicht der einzige Rahmen der Wertschätzung, an dem wir uns beteiligten. Die Ärztebrigaden „Henry Reeve“, die aus Italien und Andorra wiederkehrten, fuhren bei der Rückkehr mit Bussen durch Havanna und wurden auf den Straßen von uns und vielen anderen Menschen bejubelt.

Trotz der Quarantäne wurden wir regelmäßig von Ärzten aufgesucht, die sich nach unserem Gesundheitszustand erkundigten. Die Betreuung durch die Ärzte der CUJAE fanden wir sehr beeindruckend und wir bekamen auf Nachfrage auch für jeden einen Nasen-Mund-Schutz. Der Nasen-Mund-Schutz ist seit März Normalität in Kuba, im Fernsehen sahen wir Anleitungen, um ihn zuhause selber herzustellen. Die Masken werden vom Gesundheitsministerium verteilt und ebenso von Kubanern produziert und für wenige Peso Cubano verkauft. In der Öffentlichkeit und im Nahverkehr dürfen wir uns nicht ohne ihn bewegen. Wir konnten in Havanna eine sehr breite Akzeptanz für das Tragen feststellen, auch wenn es immer wieder – meist junge – Menschen gibt, die undiszipliniert sind und den Nasen-Mund-Schutz nicht richtig oder gar nicht tragen. Durch das Abstandsgebot, die Nachverfolgung der Infektionsketten und die Aufklärung über die Übertragungswege des Virus konnte die Infektion in Kuba eingedämmt werden und befindet sich hier unter Kontrolle. Ohne eine umfassende Aufklärung und die Bereitschaft der Bevölkerung, an den getroffenen

Maßnahmen mitzuwirken, hätte das nicht funktioniert.

COVID-19 ist jedoch nicht die einzige Krankheit, mit der sich Kuba auseinanderzusetzen hat. Durch die üblichen Regenfälle kam es im Mai 2020 zu einer größeren Population der Stechmücke *Aedes Aegyptis*, welche u. a. das Dengue-Virus überträgt. Seitdem wurden wir täglich von Ärzten und Krankenschwestern aufgesucht um die Körpertemperatur zu messen. Sie hatten uns schon im März darum gebeten, bei jeder Art zu körperlicher Beschwerden sofort vorbei zu schauen, um abzuklären, was der Ursprung der Beschwerde ist. Dies führte zu einer erstaunlichen Entwicklung: Denn wir gingen von nun an bereits zum Arzt, wenn wir Beschwerden hatten, und nicht erst ab dem Moment, indem wir bereits spürbar erkrankt waren, wie es für uns in Deutschland sonst üblich ist. Egal, mit welcher Beschwerde wir kamen, die Ärzte und Krankenschwestern nahmen sich Zeit und wir wurden direkt behandelt. Es kam dadurch zu mehreren Krankenhausaufenthalten für einige von uns, unter anderem zu einem Ultraschall-Termin und einer vorsorglichen ärztlichen Quarantäne zur Dengue-/Corona-Beobachtung. Nach der ärztlichen Anordnung dauerte es nur wenige Minuten, um einen Termin für Untersuchungen und einen Transport zum Krankenhaus zu organisieren. Durch den regelmäßigen Kontakt mit den Ärzten vor Ort und die genaue Erklärung der Behandlung fühlten wir uns in guten Händen. Die Ärzte meldeten sich sogar telefonisch im Krankenhaus, um nachzufragen, ob man sich wohl fühle, und kümmerten sich um den Rest der Gruppe. Wir gewannen schnell Vertrauen ins kubanische Gesundheitssystem und hätten uns einen Krankenhausaufenthalt nicht schöner vorstellen können.

Auch so etwas erlebt man im Proyecto Tamara Bunke.

Cyberkrieg gegen Venezuela

Neuer US-imperialistischer Angriff

Von Carolus Wimmer, Vorsitzender des venezolanischen Friedenskomitees COSI

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Donald Trump, kündigte neue Bestrebungen für eine erweiterte Medien-Aggression gegen Venezuela an, um auf den vorzeitigen Rücktritt des verfassungsmäßig gewählten Präsidenten Nicolás Maduro Moros zu drängen.

Beim geplanten Cyberkrieg spielt das Nachbarland Guyana eine entscheidende Rolle, in dem ein Militärstützpunkt errichtet werden soll. Bisher hat sich die neue Regierung in Georgetown geweigert.

Die üblichen Mittel des Cyberkriegs, die von den USA genannt werden, umfassen:

- Spionage: das Eindringen in fremde Computersysteme zum Zwecke der Informationsgewinnung.
- Defacement: Veränderungen am Inhalt einer Website, um u. a. Propaganda zu schalten.
- Diverse Formen von Social Engineering: d. h. zwischenmenschliche Beeinflussungen mit dem Ziel, bei Personen bestimmte Verhaltensweisen hervorzurufen.
- Einschleusen von kompromittierter Hardware, die bewusst fehlerhaft arbeitet oder Fremdsteuerung erlaubt.
- Denial-of-Service-Attacks, um feindliche Dienste zu stören oder vollständig zu unterdrücken.
- Materielle Angriffe (Zerstören, Sabotage, Ausschalten) von Hardware (z. B. Kabel-, Antennen- und Satellitenverbindungen).

Der Testamentsvollstrecker dieser Politik wird Elliott Abrams sein.

Nach einer dunklen Bilanz mit verbotenen Waffenverkäufen, Unterstützung für rechtsgerichtete, bewaffnete Gruppen und blutrünstige Regierungen in Lateinamerika und im Nahen Osten, in der er an Völkermorden und Morden be-

teiligt war, wurde Abrams von US-Präsident Donald Trump als Verantwortlicher für die Verwaltung der US-Politik gegenüber Venezuela benannt.

Abrams ist jetzt der Sonderbeauftragter des US-Imperialismus für Eingriffe in die inneren Angelegenheiten Venezuelas, der bereits für diese neue Phase des kriminellen Krieges die „unabhängigen Medien“ ausgewählt hat.

Es beginnt mit einer millionenschweren Kommunikationsoffensive, um die Aggression der Medien gegen die Regierung eskalieren zu lassen und um über die Realität der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation des Landes zu lügen. Der US-Imperialismus und seine kreolischen und ausländischen Schergen haben alles berechnet. Sie haben bereits „Journalisten“ ausgewählt, Experten für die Herstellung gefälschter Nachrichten, Gerüchte und gezielter Desinformationen – d. h., die Verbreitung von Falschinformationen mit dem Ziel, die öffentliche Meinung, Gruppen oder Einzelpersonen im Sinne politischer oder wirtschaftlicher Interessen zu beeinflussen. Die dazu übermittelte Information ist nicht nur nach objektiven Maßstäben unwahr, sondern wird vom Geheimdienst der CIA bewusst zum Zweck der Täuschung in die Welt gesetzt.

Das Medienbombardement wird wie immer von den schmutzigen Kriegslabors in den USA aus beginnen und sich von dort aus auf Kolumbien, Peru, Ecuador, Brasilien, Honduras, Chile, Spanien und den Rest Europas ausbreiten.

Lieblingsthemen werden unter anderem sein, dass in Venezuela das „Regime des Diktators Maduro die Menschenrechte, die Meinungs- und Pressefreiheit verletzt“

und dass Venezuela der Hauptexporteur von Drogen ist.

Darüber hinaus werden Minister, Abgeordnete, Offiziere, politische und soziale Führer zu Terroristen und Volksfeinden erklärt, und „Kopfgeld – lebend oder tot“, wie in einem schlechten Western, für sie geboten. Im Falle des Präsidenten Maduro sind es 15 Millionen Dollar.

Alle Medienangriffe schließen die Gefahr einer Invasion von Söldnern oder regulären US-Truppen und eines möglichen Bürgerkrieges ein, um die Bevölkerung im steigenden Grade neben dem wirtschaftlichen und finanziellen Druck auch psychologisch zu verunsichern.

Radiobesitzer sowie Journalisten und Produzenten sollen gekauft, bestochen und bedroht werden. Die Redaktions- und Informationslinie wird von der Central Intelligence Agency (CIA) gesendet, die das Hauptquartier des Dirty-War-Labors ist.

Radio wird als ideales Medium für die Propagandaoffensive angesehen.

Das venezolanische Friedenskomitee COSI dringt deshalb darauf, dass fortschrittliche Journalisten und Kommunikatoren mit beruflicher Ethik eine gemeinsame Front bilden und zusammen mit dem Informationsministerium eine einheitliche Kommunikationspolitik diskutieren und entwickeln. Dabei soll besonders die Funkinfrastruktur an den Grenzen zu Kolumbien und Brasilien ausgebaut werden, um dem kommunikativen Ansturm der konterrevolutionären Propaganda zu begegnen.

Die neuen US-imperialistischen Pläne gegen Frieden, Souveränität und Freiheit des venezolanischen Volkes muss angeprangert und besiegt werden.

Kontinent der Extreme

Amerika in Zeiten der Pandemie

Von Wolfgang Mix

Hat sich Deutschland in der Corona-Krise bislang noch halbwegs vernünftig aus der Affaire gezogen, so haben die Lockerungen der Einschränkungen und die Urlaubsrückkehrer im Sommer laut dem Robert-Koch-Institut (RKI) zu einem deutlichen Anstieg der Fallzahlen geführt.

So auch zunächst in Serbien, Israel und dem australischen Bundesstaat Victoria, wo nach einsetzender Kontrolle der Pandemie die Lockerungen laut einem Bericht von AFP von Anfang August vehemente Neuausbrüche provozierten. Derzeit befindet sich das Virus weltweit immer noch in einer Offensive, die ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht hat. Dabei wurde der amerikanische Kontinent zum Brennpunkt – vorneweg die USA und Brasilien.

Zusammenhänge zwischen einer auf Profitinteressen ausgerichteten Politik und der Heftigkeit der Ausbrüche sind unübersehbar. Sowohl US-Präsident Trump als auch sein von Teilen der bürgerlichen Presse bereits als „Tropen-Trump“ etikettierter brasilianischer Kollege Bolsonaro haben die Pandemie von Anfang an heruntergespielt, ins Lächerliche gezogen, notwendige Beschränkungen abgelehnt und Wirtschaftsinteressen in den Vordergrund gestellt. Den Preis dafür zahlen die sozialen Klassen, die auf schlecht bezahlte Jobs angewiesen sind oder sich und ihre Familien mit Kleinhandel oder Tagelöhnerarbeit von einem Tag auf den nächsten hinüberretten müssen, die weitermachen mussten wie gehabt und ein erhöhtes Risiko eingingen. Denn sie sind in der Regel in einer Ellenbogen- oder Leistungsgesellschaft neoliberalen Zuschnitts nicht als Empfänger für rettende Staatshil-

fen vorgesehen und können keine arbeitslose Auszeit verkraften.

Doch angesichts sinkender Popularität beziehungsweise bevorstehender Wahlen wurde man flexibel: In beiden Ländern wurden nach anfänglichem Abwinken dann doch Corona-Hilfsgelder ausgezahlt. Bolsonaro schaffte es dadurch, bei den besonders Bedürftigen zu punkten. Laut Handelsblatt vom 2. August und dem Spiegel ist er weiterhin populär, die pro Monat und Person gewährte Summe im Gegenwert von circa 90 Euro an rund 60 Millionen Brasilianer ist für Arme viel Geld. Jetzt ist sogar die Einführung einer Grundrente im Gespräch. Gleichzeitig brüskiert er dadurch wohlhabende Sektoren und die Wirtschaft, die ihn ins Amt gebracht haben und die für diese Art der Imageaufbesserung wenig Verständnis haben. Was Trump betrifft, so darf man gespannt sein, womit er bei potenziellen Wählergruppen für gute Laune Sorgen wird, falls seine Abwahl drohen sollte. Die Corona-Krise belastet alte Bündnisse und sorgt für überraschende Wendungen.

Polit-Gestalten wie Trump und Bolsonaro machen nichtsdestotrotz aus ihrer Verachtung für die in der gesellschaftlichen Hierarchie unten Angesiedelten keinen Hehl. Sie hetzen gegen Migranten, Menschen dunkler Hautfarbe, sexuelle Minderheiten und Frauen. Sie reden einer hemmungslosen Ausbeutung und Zerstörung der Umwelt das Wort und leugnen den Klimawandel. Warnungen von Wissenschaftlern treten sie mit grotesken Behauptungen und Vorschlägen entgegen. Die Gesundheitssysteme ihrer Länder wurden weitgehend privati-

siert und schließen große Teile der Bevölkerung von der Versorgung aus. Ihre Rhetorik zielt auf die großen bildungsfernen Sektoren ihrer Gesellschaften, welche sie mit großmäuligem Chauvinismus bauchpinseln und mit gleichzeitiger Abwertung von Minderheiten und Unterprivilegierten auf einen imaginären Sockel heben. Dass zu ihrer Klientel auch die Wohlhabenden gehören, deren materielle Interessen sie vertreten, ist offensichtlich. Die Sorte, welche über eine wie auch immer geartete formale Bildung verfügt, der es jedoch an Empathie für andere mangelt und die von Geldgier und Statusdenken getrieben wird. Dass in beiden Ländern eine breite Palette religiöser Sekten zusätzlich das Denken beeinflusst, macht das Bild komplett. Es existiert eine gesellschaftliche Gemengelage aus Klassenhass, Rassismus, Nationalismus, Verdummung, Halbbildung, religiöser Gehirnwäsche und falschem Verständnis von Freiheit, elitärem Größenwahn und wirtschaftlichem Darwinismus. Auf diesem geistig-ideologischen Dunghaufen findet die Seuche ihren idealen Nährboden.

Ein ganz anderes Bild liefert Kuba. Obwohl das wirtschaftlich arme Land nicht über die finanziellen Mittel wie andere verfügt, hat es weltweit die größte Dichte an Ärzten und Pflegepersonal im Verhältnis zur Bevölkerung. Die bestmögliche medizinische Behandlung ist für alle kostenfrei garantiert. Erste Anlaufstelle für Patienten ist die Familienarztpraxis, die für die Betreuung von 120 bis 130 Familien im Barrio (Wohnviertel) zuständig ist. In der Corona-Krise gehen die Ärztinnen und Ärzte, unterstützt von Kranken-

schwwestern und zu diesem Zweck mobilisierten Medizinstudenten, zu „ihren“ Familien und befragen diese nach Veränderungen im gesundheitlichen Befinden. Ein Verhalten, das auch zu normalen Zeiten nicht ungewöhnlich ist, wird in der Krise zur täglichen und lückenlosen Routine. Vorbeugung ist ein zentrales Element medizinischer Versorgung in Kuba. Dem Virus wird kaum Zeit gegeben, sich unbemerkt auszubreiten. Finden sich Verdachtsfälle, so werden die Familien in Quarantäne-Zentren einquartiert. Das sind meist Ferienanlagen, die derzeit wegen des Ausbleibens von Touristen

leerstehen. Diese dürfen sie nicht verlassen, erhalten die benötigten Lebensmittel vor die Tür gebracht und werden mehrfach am Tag von Ärzten aufgesucht. Bestätigt sich der Verdacht nicht, kehren sie nach Hause zurück. Solche Isolation hat sich als effektiver erwiesen als der anderswo praktizierte, halb freiwillige und kaum zu überwachende Rückzug in die eigenen vier Wände.

Gesundheitsprobleme werden auf Kuba stets da sofort angepackt, wo sie entstehen. Schnelle Diagnose, die Ermittlung der Ansteckungsquelle und die Quarantäne sind Maßnahmen, die

mit dem nötigen politischen Willen umgesetzt werden und keinem öffentlichen Gezänk unterliegen. Auch nicht das Tragen von Masken in der Öffentlichkeit, wobei dessen bewusste Verweigerung empfindlich bestraft wird. Kuba setzt konsequent um, was Ärzte und Wissenschaftler weltweit und in Abwesenheit einer Impfmöglichkeit empfehlen. Seine in hohem Maße humanistisch gebildete und aufgeklärte Bevölkerung zieht mit. Dadurch wurde die Zahl der Krankheitsfälle im Vergleich zu anderen Ländern sehr niedrig gehalten. Wir haben nichts anderes erwartet.

dokumentiert

Schreiben der Ersten Stellvertretenden Ministerin des Ministeriums für Außenhandel und ausländische Investitionen der Republik Kuba an den Vorsitzenden der Deutschen Kommunistischen Partei, Patrik Köbele, und die Vorsitzende der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Petra Wegener:

Ich möchte die Dankbarkeit der kubanischen Regierung und des kubanischen Volkes für die Spende von 2 Beatmungsgeräten für die Intensivpflege (SIEMENS Modell „SERVO I“ und DRÄGER Modell „Evita XL“) im Wert von 26.113,85 Euro an das Gesundheitsministerium der Republik Kuba für den Kampf gegen die Pandemie COVID – 19 aussprechen.

In einer Zeit, in der sich die Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der Vereinigten Staaten gegen Kuba verschärft, ist diese Geste ein weiteres Zeichen der dauerhaften Solidarität und Freundschaft der deutschen Organisationen gegenüber Kuba und bestätigt den Willen zur Fortsetzung und die Vertiefung unserer kooperativen Beziehungen.

Ich möchte Ihnen an dieser Stelle nicht nur nochmals unseren Dank aussprechen, sondern Ihnen auch versichern, dass wir Ihnen höchste Achtung und Wertschätzung entgegenbringen.

Anita Teresita González Fraga



MINISTERIO DEL COMERCIO EXTERIOR Y LA INVERSIÓN EXTRANJERA
República de Cuba

Viceministra Primera

VMP – 471 – 20

La Habana, 30 de julio de 2020

Sr. Patrick Kobele
Presidente
Partido Comunista Alemán

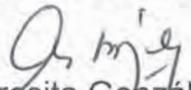
Sra. Petra Wegener
Presidenta
Asociación de Amistad RFA – Cuba (Freundschaftsgesellschaft BRD – Kuba)

Estimados:

Tengo a bien extenderle el agradecimiento del Gobierno y pueblo cubanos por la donación al Ministerio de Salud Pública de la República de Cuba de 2 equipos de ventilación para cuidados intensivos (SIEMENS modelo "SERVO I" y de DRÄGER modelo "Evita XL"), valorados en 26, 113.85 Euros, para el enfrentamiento a la pandemia COVID – 19.

En momentos en que el bloqueo económico, comercial y financiero de los Estados Unidos contra Cuba se recrudece, este gesto constituye una muestra más de reafirmación de la permanente solidaridad y amistad de las organizaciones alemanas hacia Cuba y confirma la voluntad de seguir profundizando nuestras relaciones de cooperación.

Además de reiterar nuestro agradecimiento, aprovecho la ocasión para expresarle el testimonio de nuestra más alta consideración y estima.


Ana Teresita González Fraga



Von Volker Hermsdorf

CUBA LIBRE will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Falschmeldungen
Unterschlagungen
Manipulationen



Der kubanische Journalistenverband „Unión de Periodistas de Cuba“ (UPEC) wirft den in den USA ansässigen transnationalen Telekommunikationsunternehmen wie Google, YouTube und Twitter vor, „eine unerbittliche Zensur“ gegen Kuba auszuüben. Ein Vorfall im August, der nicht der erste dieser Art war, macht deutlich, wessen Interessen die vor allem bei jungen Leuten beliebten Dienste dienen. „Die großen Imperien der Telekommunikation ordnen sich den Interessen der US-Regierung unter“, kommentiert Randy Alonso Falcón, der Chefredakteur des Onlineportals „Cubadebate“, eine Aktion von Google.

Blockade als Begründung für Zensur

Am 20. August hatte der US-amerikanische Technologiekonzern Google LLC ohne jede Vorwarnung die YouTube-Kanäle mehrerer kubanischer Medien abgeschaltet. Unter Berufung auf die US-Blockade entfernte das Unternehmen für mindestens 24 Stunden alle aktuellen und archivierten Inhalte des Zentralorgans der Kommunistischen Partei Kubas, „Granma“, des weltweit ausstrahlenden Fernsehsenders „Cubavisión Internacional“ sowie der Informationssendung „Mesa Redonda“. „Zufällig“ erfolgte diese Informationssperre genau an dem Tag, als diese Medien darüber berichteten, dass Kuba demnächst als erstes lateinamerikanisches Land mit der klinischen Erprobung eines eigenen Impfstoffes gegen Sars-CoV-2 beginnen wollte. Washington sah in Meldungen über das im Finlay-Institut entwickelte Serum mit der Bezeichnung „Soberana O1“ vor allem „eine Propagandaoffensive“ der Regierung in Havanna, die die von US-freundlichen Medien verbreiteten Darstellung Kubas, als ein „marodes“ und „untergehendes sozialistische System“, konterkarierte.

Der US-Konzern begründete seine Maßnahme mit der bereits seit 60 Jahren gegen die Insel verhängten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade. Google unterliege den US-Exportgesetzen und die Regierung in Washington betrachte es als „Export“, wenn Software oder Inhalte im Internet von kubanischen Servern heruntergeladen werden können, erklärte das Unternehmen. Nach US-Gesetzen sei auch die Übertragung von Google-Play-Anwendungen in Länder, gegen die Washington Sanktionen verhängt hat, verboten. Infolgedessen blockiere Google Downloads in diesen Ländern. „Damit ist klar, dass die US-Blockade, die sich auf alle Bereiche in Kuba

erstreckt, auch als Rechtfertigung dafür dient, unliebsame Inhalte im Internet zu zensieren“, kritisierte das Onlineportal „Cubadebate“. Die größte Tageszeitung des Landes, „Granma“, bezeichnete die Kontosperrungen als „Aggression gegen wichtige kubanische Kommunikationskanäle“. Nach heftigen Protesten teilte YouTube rund 24 Stunden später plötzlich mit, eine „Überprüfung“ habe ergeben, dass „keine Regeln verletzt würden“ und die Kanäle wieder zur Verfügung stehen.

Google auf Linie der US-Regierung

Der Vorgang bestätige erneut, dass sich „die großen Imperien der Telekommunikation“ den Interessen der US-Regierung unterordnen, kommentierte „Cubadebate“-Chef Randy Alonso Falcón, der auch die Sendung „Mesa Redonda“ moderiert, gegenüber der chinesischen Nachrichtenagentur „Xinhua“. Die erst nach internationalen Beschwerden aufgehobene Zensur sei „zweifelloso ein Beleg für die Versuche Washingtons, Informationssperren gegen Kuba einzuführen“. Die Technologiekonzerne seien ein wichtiger Teil der US-Konfrontationsstrategie gegenüber Ländern wie Kuba, Venezuela, China und dem Iran, sagte Alonso. „Hinter all dem stehen geopolitische und geostrategische Überlegungen, die nichts damit zu tun haben, ob Regeln der sozialen Netzwerke verletzt werden“, fügte er hinzu. Washington gehe es bei derartigen Aktionen um die Kontrolle der Information und der Kommunikation, um dadurch die kulturelle, ideologische und auch symbolische Herrschaft zu sichern. Ergänzend zu Alonso wies die Journalistin Norelys Morales Aguilera in ihrem Blog „Cuba, Isla Mía“ darauf hin, dass die Argumentation von Google bestätigt habe, „dass die US-Blockade gegen die Insel auch auf das Cyberspace ausgedehnt wird“.

Eine digitale Mauer gegen Kuba

Der kubanische Journalistenverband „Unión de Periodistas de Cuba“ (UPEC) erinnerte in einer Erklärung daran, dass transnationale Telekommunikationsunternehmen nicht zum ersten Mal „eine unerbittliche Zensur“ über Kuba verhängt haben. Im September 2019, als Präsident Miguel Díaz Canel Gegenmaßnahmen auf verschärfte US-Sanktionen erläuterte, hatte Twitter fast 500 kubanische Benutzerkonten gelöscht und die Informationen von „Cubadebate“, der Zeitung „Juventud Rebelde“, der Sendung „Mesa Redonda“ und des kommunistischen Jugendverbandes „Unión de Jóvenes Comunistas“ (UJC) blockiert. Google hatte bereits 2011 den – später dann wieder eingerichteten – „Cubadebate“-Kanal auf YouTube abgeschaltet. Es sei bekannt, erklärte der UPEC-Vorstand, dass diese Unternehmen weltweit das im Internet durchsetzten, was das Weiße Haus und das US-Außenministerium diktierten. Außer der systematischen Sperrung von Konten in Kuba, China, Russland, Venezuela und dem Iran versuchten die Konzerne, kritische Informationen, durch die Manipulationen aufgedeckt und die Interessen Washingtons gestört würden, dadurch zu unterdrücken, dass sie eine „digitale Mauer“ gegen diese Länder errichteten.

DER ONLINE-SHOP FÜR ALLE LINKEN

T-Shirts . Hoodies . Bücher . Broschüren . Fahnen . CDs . DVDs . Antiquariat und mehr



Broschüren
3,00 €



6 Gläser
10,00 €



Fahnen
ab 12,00 €



UZ 6 Wochen
Probe lesen 0,00 €



Hoodies
24,90 €



T-Shirts
14,90 €



Tassen
ab 6,00 €

E-Mail: info@unsere-zeit.de

www.uzshop.de

Tel: 0201 17 78 89 23

Jetzt Mitglied werden



Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba Solidarität mit Kuba

Jetzt Mitglied werden!

**4 Bücher- und CD-Prämien für neue Mitglieder
(Prämienpaket umseitig)**

Monatsbeitrag: 10,- € (Förderbeitrag) 7,- € (Normalbeitrag) 3,- € (Sozialbeitrag)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.

Name, Vorname

Telefon

Straße, Hausnummer

email

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:

IBAN

Name, Vorname (Kontoinhaber)

BIC

Datum, Unterschrift

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln



»Hoffentlich setzt sich das Beispiel der Kubaner, die nach Afrikas gehen, auch im Bewusstsein und dem Herzen der anderen Ärzte auf der Welt fest, besonders bei denen, die über mehr Ressourcen verfügen, die die eine oder andere Religion praktizieren oder von der Pflicht zur menschlichen Solidarität tief überzeugt sind.«

Fidel Castro

2. Oktober 2014, über das Engagement Kubas während der Ebola-Epidemie

Bücher- und CD-Prämien



**Kuba
im Wandel**
16 Erfahrungsberichte

Verlag Wiljo Heinen



**Cuba
Musica
y Revolucion**

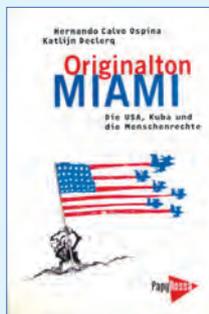
CD



Renate Fausten/Ulrich Fausten

**Helden
der freien Welt**
Dissidenten
in Kuba

PapyRossa Verlag



Hernando Calvo Ospina/
Katlijn Declercq

**Originalton
Miami**
Die USA, Kuba
und die Menschenrechte

PapyRossa Verlag

Bei Umzug:
Neue Adresse u. ggf.
Bankverbindung in
der Geschäftsstelle
mitteilen!

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Nahme ist keine persönliche Ausgähndigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtausgähndigung zurückzusenden.